



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb Incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außer dem übernehmen alle Post-Anstalten Aufträge auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen...

Die Debatten über den Vorbericht der Budget-Commission.

Die offizielle Presse hatte vor dem Beginn der Berathung des Generalberichts mit einer kategorischen Erklärung des Gesamtministeriums gedroht, welche den Bestrebungen des Abgeordnetenhauses auf finanziellen Gebiete ein für allemal einen Riegel vorschieben sollte.

Über einen Erfolg scheint der Ministerrath doch gehobt zu haben; einen, wenn auch geringen Schritt ist die Regierung in ihrer Lücken-Theorie vorwärts gekommen. In seiner Rede vom 16. erklärte Herr v. Bodelschwingh: „Wird das vom Abgeordnetenhaus angenommene Finanzgesetz vom Herrenhause genehmigt, so hat die Regierung zu erwägen, ob sie Sr. Majestät dem Könige vorschlagen soll, das Gesetz zu promulgiren.“

Bernünftige Leute werden einwenden, der Fall sei unebenbar. Aber die feudale Presse hat ja darum das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses für den Ruin des Staates erklärt, weil das Haus einmal den Einfall bekommen könnte, sämtliche zur Fortführung der Staatsgeschäfte nöthige Mittel — als welche besonders die Gehälter der Landräthe bezeichnet wurden — zu verweigern.

Ein Unterschied zwischen der Theorie des Finanzministers und dem Vorschlage der „Kreuzzeitung“, das Budget aus königlicher Machtvollkommenheit festzustellen, sehen wir nur in der Form; die praktische Wirkung ist bei beiden dieselbe. Es scheint also, als hätten die offiziellen Correspondenten nicht ganz Recht gehabt mit ihrer Meldung, daß der Vorschlag des Abgeordneten Wagners zwar in Regierungskreisen diskutirt, aber entschieden abgelehnt sei.

Das Abgeordnetenhause hat eine ernstliche Widerlegung der Lücken-theorie, wie der Finanzminister sie ausführlich darlegte, nicht für nöthig gehalten. Waldeck erklärte in wenigen Worten das neue, von der Regierung beanspruchte Recht für den Culminationspunkt dessen, was bisher in Preußen erreicht sei; und Graf Schwerin sagte sehr richtig: „Die Theorien, welche der Herr Finanzminister in Betreff des Verfassungsrechts entwickelt hat, haben durchaus nichts Neues dargeboten, sie sind unzahlmal gesagt und so eben so oft widerlegt worden.“

Den eigentlich sachlichen Theil der Angriffe auf den Generalbericht überließ Herr v. Bodelschwingh seinem Commissar, dem Finanzrath Mölle. Er hätte die Aufgabe geschickter Händen anvertrauen können. Herr Mölle hat wiederholt und jedesmal sehr viel gesprochen, aber er hat immer nur ausgeführt, was die „Proc. Corr.“ gegen den Generalbericht vorgebracht hatte und durch die einleitende Rede Forckenbeck's gebührend zurückgewiesen war.

Der Herr Finanzrath erklärte zwar, er habe nicht der Calculator der Commission sein wollen; in Wirklichkeit hat er aber geschwiegen, weil er mit den von ihm aufgestellten Zahlen auch nur dasselbe beweisen konnte, was die Commission am Schlusse ihres Referats über die Staatseinnahmen sagt: daß nämlich die Verhältniffe und die Erträge der Staatsindustrien zur Steigerung der Einnahmen beigetragen, nicht aber, daß letztere allein die Mehreinnahmen erzielt hätten.

Die zweite umfangreiche Rede des Commissars des Finanzministeriums war eine Illustration der Worte der „Proc. Corr.“ von der „un glaublichen Leichtfertigkeit“ des Abgeordnetenhauses; sie sollte die sechs Anträge der Budgetcommission in's Lächerliche ziehen. Herr Mölle entnahm seiner Phantasie, oder der von Edgar Bauer, beliebige Millionen Thalere, welche das Abgeordnetenhause im Militäretat gestrichen, bei den Einnahmen ab- und bei verschiedenen Staatszugesetzt haben wolle, und rechnete so ein Deficit von 10 1/2 Millionen heraus. „Geschwindigkeit ist keine Sperei.“ Über dergleichen Dinge gehören nicht in eine Versammlung ernster Männer; sie würden im „kleinen Reactionär“ viel besser angebracht sein.

Weit geschickter, als das Finanzministerium, wurde das Cultusministerium vertheidigt; Herr v. Müller hat bei dieser Gelegenheit besser gesprochen, als je zuvor. Ja, sein Appell an die Gerechtigkeit des Hauses ist nicht ohne Wirkung geblieben. Aber der Cultusminister konnte doch nur beweisen, daß er die ihm zu Gebote stehenden Mittel zweckmäßig verwandt hat, während das Abgeordnetenhause darüber Klage führte, daß ihm, im Verhältnis zum Kriegsministerium viel zu wenig Mittel zuzießen.

Breslau, 28. März.

„Was ich zu sagen hatte, das habe ich gesagt, und ich habe in dieser Beziehung durchaus Nichts hinzuzufügen, noch hinzuzunehmen“ — mit diesen Worten stellt der Kriegsminister seine Donnerstagsrede als fest und unabänderlich hin. Nun auch das preussische Volk — was es zu sagen hatte, das hat es gesagt, und es giebt Perioden in der preussischen Geschichte, in denen die Worte des preussischen Volkes mehr zu bedeuten haben, als die eines Ministers, sei es auch des Kriegsministers.

„Staubt das Ministerium, eine große nationale Politik, zu welcher es, wie wir gern einräumen, unter glücklichen Verhältnissen den Anlauf genommen, ohne Mitwirkung des Abgeordnetenhauses auch durchführen zu können, so möge es den Versuch machen; nach unserer festen Ueberzeugung ist er unmöglich. Mindestens wäre es das erstemal in der preussischen Geschichte, daß mit einer reactionären Richtung im Innern, dem der ganze Geist des Volkes widerspricht, große Erfolge nach außen errungen würden.“

Wir geben Nichts auf den mittelstaatlichen Antrag, der in Frankfurt endlich zum Durchbruch gekommen ist, aber unzulugbar mehr sich die Schwierigkeiten, zumal Oesterreich dem Antrage selbst sich zuneigt, wenn es ihn auch noch nicht offen unterstützt. Mögen sich Baiern und Sachsen, das hochwichtige Darmstadt nicht zu vergessen, auch eine Majorität am Bundestage zusammenkleinern — Preußen bleibt selbstverständlich in den Herzogthümern, bis mindestens seine Forderungen, deren Willigkeit ja jetzt auch der Sechshunddreißiger Ausschuss mit den Vertretern der schleswig-holsteinischen Vereine anerkennt, vollständig erfüllt sind.

ob eine Abstimmung über sie zu Stande kommt — sie sind nichts als neue Beweise seiner Ohnmacht. Es ist ein Anachronismus, nur durch unvernünftigen Preußenhaß erklärt, wenn eine sonst liberale Ständeversammlung, wie die württembergische, noch einmal auf den Bundesstag recurirt. Wir werden über den mittelstaatlichen Antrag noch eine Zeitlang mit Nachrichten überschüttet werden, die wir pflichtgetreu leider mittheilen müssen; aber eine Bedeutung wird er nie erlangen.

„In der Compensationsfrage hat die „Köln. Ztg.“ wenigstens das erreicht, daß sie falltich in der gesammten deutschen Presse mit ihren Ideen allein dasteht. Selbst der eigene berliner Correspondent schreibt ihr: „Die „Kölnische Zeitung“ hat mit ihren Compensations-Vorschlägen einen Klang angefangen, der in ihrer Auffassung vollständig dem Tone entspricht, der in der wiener Hofburg über diesen Gegenstand gilt.“

„In Oesterreich scheint man mit dem Verfassungs-Conflcte wirklich Ernst zu machen; unterliegt das Ministerium in der Budgetfrage, so ist der Rücktritt des Hrn. v. Schmerling in hohem Grade wahrscheinlich. Wir weisen darüber auf unsere unten folgende wiener \* \* Correspondenz, welche die ganze Situation erläutert.“

„In Italien ist immer noch von einer Zusammenkunft des Königs mit Napoleon III. die Rede, obgleich die darauf bezüglichen Gerüchte so gut, wie das Gerübe von einer bevorstehenden Abdankung Victor Emanuels durchaus keinen Grund haben sollen. Gewiss ist, was das erstere anlangt, daß der König bisher keine Einladung zu einer solcher Zusammenkunft erhalten hat, und daß er eine solche auch schwerlich wünscht, da eine Begegnung mit Napoleon nur neuen Anlaß zu Besorgnissen im Lande geben würde. Hinsichtlich einer Abdankung weiß man höchstens von einigen in einer ersten Aufwallung gesprochenen Worten, die aber Niemand ernst nahm, und die der König wahrscheinlich selbst schon vergessen hat.“

Die entscheidende Erklärung, mit welcher Lamarmora im Abgeordnetenhause den durch Mazzini in Umlauf gesetzten Gerüchten über den angeblichen geheimen Gebietsabtretungs-Vertrag mit Frankreich entgegengetreten ist, theilen wir ausführlich unter „Zurin“ mit. — Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat sich in seiner Mehrheit für die Anleihe und die übrigen ministeriellen Vorlagen, mit Ausnahme jedoch der auf die Einregistrierungen und den Stempel bezüglichen Modificationen, ausgesprochen. Die Discussion der Finanzfragen im Parlament selbst wird vor April nicht beginnen. Unmittelbar nach der Genehmigung durch die Kamern beabsichtigt Herr Sella die Anleihe zu negociiren.

Als charakteristisch für das allmählige Wiedererstarben der Sehnsucht nach freierer Bewegung in Frankreich theilen wir die beiden Amendements, in welchen die Majorität des gesetzgebenden Körpers die Freiheit der Presse und die Freiheit der Commune in der Adresse an den Kaiser demselben an's Herz zu legen begehrt, unter „Paris“ mit. Sonst bewegen sich die Amendements der Majorität auf volkswirtschaftlichem und finanziellem Felde. Latour Dumoulin's Amendement, das das Bemessungssystem in Preussengelegenheiten aufgeben und den Gerichten die Handhabung der Gesetze allein anheimgestellt bleiben möge, wird vom Antragsteller selbst, von Ansel und vom Marquis d'Andelarre vertheidigt werden. Letztere beide Abgeordnete gebären auch zu den Urhebern des Amendements, in welchem der Kaiser aufgefordert werden soll, „die Territorialmacht“ des Papstes mit neuen Bürgschaften zu umgeben. Die Clericalen bei Hofe wie im Lande bieten Alles auf, um diesem Amendement, als einem Kappqaume für den Napoleonismus, eine starke Majorität zu verschaffen.

„Die jedem christlichen Fürsten auferlegte Pflicht, die Religion zu beschützen und die Kirche zu vertheidigen, hat ihren Grund in der Verpflichtung selbst, die er übernommen hat, als er sich zum Christenthum bekannte.“

Das Recht, welches der Papst hat, von einem christlichen Kaiser die Erfüllung dieser Pflicht zu fordern, hat eben so seinen Ursprung in der Macht, die er von Gott in Bezug auf Alles, was die Interessen der Religion und der Kirche betrifft, empfangen hat.  
Wenn daher ein christlicher Kaiser dieser Pflicht, die von seiner Würde untrennbar ist, ermagelt, so kann der Papst, kraft desselben Rechts, seine Unterthanen ihres Gehorsams entbinden und ihn in seiner Würde durch einen Andern ersetzen, welcher das Amt als Vertheidiger der Kirche ausführen kann."

Die in England schon längst eingetretene Arbeitseinstellung finden in Belgien Nachahmung. Wenigstens haben die Arbeiter in den Steinkohlen-gruben des Bassins von Mons die Arbeit eingestellt und die Unterbrechung hat schon mehrere Tage gedauert, ohne daß von der einen oder anderen Seite Zugeständnisse gemacht werden, um einem so bedenklichen Zustande ein Ende zu machen.

Die Versuche, welche in England zur Beseitigung der Stripes gemacht worden sind, scheinen, wie die neuesten Nachrichten lauten (siehe „London“), wenigstens, was den Norden von Staffordshire anlangt, allmählich von einem günstigen Erfolge gekrönt zu werden. — In den Verhandlungen des Parlaments hat sich nichts besonders Bemerkenswerthes geboten; Schleswig-Holstein, Polen und Amerika scheinen bis nach Ostern abgethan zu sein und man wird sich während der nächsten Tage nebst Detail-Voten für das Armee- und Flotten-Budget mit einigen minder wichtigen Angelegenheiten, unter Anderem mit einer Erhöhung der Hundsteuer für Irland beschäftigen. In Irland haben sich nämlich die Hunde in solcher Weise vermehrt, daß sie das Land wie Wölfe in ganzen Rudeln durchstreifen, Reisende anfallen, Pferde und Kühe auf der Weide beißen und unter dem kleinen Wild und den Schaf-herden mörderisch haufen. Natürlich ist man auf diese höchst interessante Hundebatte begierig. — Mit der letzten Debatte über Canada ist die „Times“ nicht zufrieden, sie beklagt es, daß man sich vielfach noch immer nicht von den allhergebrachten Vorstellungen über das Verhältniß der Colonien zum Mutterlande lösen könne. Auch das neulich in der Angelegenheit des Bischofs von Natal gefällte Urtheil, meint sie, könnte doch lehren, welsch tiefe Klust das Mutterland von den Colonien trennt. — Die „Morning-Post“ fährt, durch die Dementis officieller und officiöser Blätter nicht irre gemacht, fort, Enthaltungen über russische Pläne zu bringen. Sie versichert z. B., „daß gegen Ende Januar d. J. der russische Viseeonsul in Berlin, Hr. v. Dubril, Hr. v. Bismarck von der Absicht Rußlands in Kenntniß setzte, an den König von Preußen und den Kaiser von Oesterreich eine Einladung zu einer Zusammenkunft mit dem Zaren in Warschau ergehen zu lassen, und zwar auf den Monat Mai; wo eine große militärisch-Revue stattfinden soll. Der wahre Zweck der Zusammenkunft ist jedoch die Einleitung des auf wechselseitige Berabredung zu geschiedenden Rücktritts der drei Mächte von den Verpflichtungen des wiener Tractats, welche den Theilnehmern Polen's schon lange lästig geworden sind. Diese Absicht ist dem berliner Cabinet confidentiell mitgetheilt worden.“

Aus Nordamerika liegen keine Nachrichten von Wichtigkeit vor. — Was dagegen den Krieg zwischen Brasilien und den La-Plata-Staaten betrifft, so heißt es nach den letzten Nachrichten aus Rio de Janeiro, daß die brasilianische Regierung, welche nach der Capitulation von Montevideo den Krieg mit der Republik Uruguay für beendet hält, eine Expedition gegen die Hauptstadt der Republik Paraguay unternehmen will. Die betreffende Expedition ist schon unterwegs. Die Repräsentanten der verschiedenen Mächte wollen indeß noch Versuche machen zur friedlichen Beilegung des Streits, und man glaubt, daß sie damit nicht unglücklich sein werden.

**Preußen.**

○ Berlin, 27. März. [Der mittelstaatliche Antrag. — Die Conferenz. — Die Reisen des Königs. — Die Grimm'sche Bibliothek.] Die „Nordd. Allg. Z.“ berichtet heute

**Aus der Druckerei.**

Ein sentimentaler Kopf — sein Name thut wohl nichts zur Sache — hat irgendwo den gefühlvollen Gedanken ausgesprochen, daß wohl die wenigsten Damen, indem sie mit den schlanken, zarten Fingern den braunen Mokka mit seinem Zucker süßen, dabei an das Blut und den Schweiß denken mögen, der oft von den armen Sklaven daran klebt, über welchen der grausame Plantagenbesitzer die schwere Peitsche sausen läßt, wenn die Arbeit für den glücklicheren Weissen nicht rasch genug von statten geht. Das ist freilich von unsern schönen Kaffeetrinkerinnen ein wenig zu viel verlangt und auch die Herren der Schöpfung müssen gegen das Plagiaten solch' trübselig mitleidiger Ideen Einsprache erheben, wollen sie es nicht noch erleben, daß inmitten der rauschenden Freuden eines Balles unsere in Schönheit und Eleganz erstrahenden Tängerinnen urplötzlich Thränen über das Schicksal der armen Mädchen zu vergießen beginnen, welche sich in Noth und Glend Tag für Tag die Finger wund zerschneiden, indem sie an dem reichen Fuß der Glücklichen um geringes Entgelt mühselig arbeiten. Wir können eben human sein, ohne über den Leiden dieser Welt auch ihre Herrlichkeiten zu vergessen, und wollen wir uns von Gedankenketten wie die eben angedeuteten gefangen nehmen lassen, so dürfen wir unsere Lachmuskeln und das menschliche Zwerchfell getrost in ewige Disponibilität versetzen. Darf ich mich nicht behaglich in eine weiche Ecke des Eisenbahn-Coupe's drücken, wenn auch der stets gefährdete Lokomotivführer vor dem eisigen Hauche erstarrt, der draußen rings um ihn herrscht? Soll ich nicht mit ungetrübtem Vergnügen eine anziehende Novelle durchblättern, eine interessante Zeitung durchspähen dürfen, ohne — doch halt! da sind wir ja schon bei der Druckerei angelangt, und wir dürfen den Gegenstand dieser Betrachtungen doch wohl nicht in einem kurz angebundenen Nebensatz, ohne den Leser vorher ein wenig orientirt zu haben, abthun.  
Die meisten unserer Leser kennen jene dunklen schwärzlichen Räume, in denen die edle Kunst Gutenberg's ausgeübt und für so Viele eine mehr oder minder lange Unsterblichkeit, für Unzählige unvergängliche Blamage fabrizirt wird. Wir brauchen ihnen das rührige Leben und Treiben nicht zu schildern, das hier Tag und Nacht, — beim Factor angefangen, der stolz die „schwarze Kunst“ dirigirt, bis zu dem eifrigen Druckerbüchsen herab herrscht, welcher die Verbindung zwischen der Schreibmappe des Schriftstellers und dem Segerkasten aufrecht zu erhalten bemüht ist. So bekannt jedoch ein solches Etablissement bereits den Stadt- und Provinzwohnern ist, man hört nur äußerst selten von den fleißigen Arbeitern sprechen, die hier als Pionniere der Aufklärung und Bildung still und ungetraut ihr Tagewerk vollbringen. Wir lesen gute und schlechte Bücher, könnige und breiweiße Prosa, erhebende und einschläfernde Poesien, wir nippen von Allem und flattern von einem Erzeugnisse der Geisteswelt zu dem andern, ohne dabei auch ein einzigmal jener unermüdlichen Boten zu gedenken, die in geräuschloser Zurückgezogenheit den unablässigen Verkehr zwischen Autoren und Lesern vermitteln. Doch, wir vergessen, man spricht auch manchmal von ihnen, allein es geht den Herren Druckern und ihren Correctoren wie den Frauen, von denen die böse Welt nur unter gewissen Bedingungen spricht — erst muß ein Unrecht begangen, ein — Druckfehler gemacht worden sein, ehe das Wort Segler oder Corrector außerhalb der Druckerei vernommen werden kann.  
Ein Druckfehler! Sobald er sich irgendwo blicken läßt, bringt er auch die verschiedenartigsten Wirkungen hervor. Der blasirte Leser bemerkt ihn kaum, oder ignortirt ihn vornehm, in der Lektüre ruhig fort-

von dem Antrage Baierns, Sachsens und Hessen-Darmstadt's in Betreff der schleswighen Angelegenheit und über die von Preußen dabei zu beobachtende Haltung. Wir erfahren noch, daß die österreichische Regierung gegen die preussische den Wunsch geäußert, das berliner Cabinet möge, da das österreichische sich entschlossen habe, sich der Abstimmung zu enthalten, ein gleiches Verfahren einschlagen, doch dürfte für unsere Regierung nicht die geringste Veranlassung vorliegen, auf diesen Wunsch einzugehen, sie wird vielmehr den Antrag ruhig den geschäftsmäßigen Weg verfolgen lassen. — Auch über die am Sonnabend stattgefundene Conferenz, von der die „Nordd. A. Z.“ beauftragt ist zu melden, daß kein politischer Gegenstand der Berathung vorgelegen, und daß weder an Concessionen, noch an Maßregeln irgend welcher Art gegen die Kammer gedacht werde, können wir noch näher melden, daß Criminalsachen das Confeil veranlaßt haben. Es lagen nämlich 4 Capitalfälle vor, welche der König nicht allein entscheiden mochte und über welche er den Beirath der Minister wünschte. — Ueber die Reise des Königs nach dem Rheine zu den dort stattfindenden Jubiläumseierlichkeiten erfahren wir, daß der König nicht, wie vielfach gemeldet worden, gleich von dort aus, ohne erst nach Berlin zurückzukehren, seine Badereise antreten wird. Vielmehr wird derselbe erst einen Theil der Frühjahrsmanöver hier abhalten, dann in der Mitte des Monats Mai eine Pause machen, nach dem Rheine gehen, zurückkehren, die Manöver, namentlich die der Brigaden, beenden und dann seine Sommer-Badereise antreten, aber nicht erst am Ende des Monats Juli, wie das vorige Jahr, sondern schon Ende Mai oder Anfang Juni. — Von der Büchersammlung der Gebrüder Grimm, deren Erwerb für die Universitätsbibliothek Prof. Trendelenburg bei der Universitätsgeburtstagsfeier des Königs erwähnt hatte, hören wir, daß dieselbe aus 11—12,000 Bänden besteht, alle noch wohl erhalten und sauber gebunden, daß sie die besten Erscheinungen der älteren und neueren deutschen, französischen, englischen, romanischen und skandinavischen Literatur umfaßt, und daß sie dadurch besonders werthvoll ist, daß beide Gelehrte sie vielfach mit eigenhändigen Randbemerkungen versehen, auch Bemerkungen auf besonderen Blättchen eingefügt haben.

Berlin, 27. März. [Der 36er Ausschus und die Schleswig-holsteinsche Vereine.] Die „Volksgst.“ schreibt: Gestern waren die Mitglieder des engeren Ausschusses der schleswig-holsteinschen Vereine und des 36er Ausschusses hier zu einer Sitzung vereinigt, zu welcher noch Mitglieder aus den beiden großen liberalen Fractionen des Abgeordnetenhauses sich eingefunden hatten. Die Schleswig-Holsteiner formulirten ein positives Programm über das künftige Verhältniß Schleswig-Holsteins zu Preußen, zu welchem sie die Zustimmung ihrer Vereine erwirken wollen. Von anderer Seite, namentlich auch von den preussischen Abgeordneten, wurden dagegen die Zugeständnisse betont, welche Preußen nach ihrer Ansicht unter allen Umständen im deutschen und eigenen Interesse von Schleswig-Holstein fordern müsse. Die Verhandlungen führten zu dem Resultat, daß auch die gegenwärtigen Leiter der schleswig-holsteinschen Vereine, denen man vielfach bisher einen partikularistischen Standpunkt untergeschoben hat, entschieden zu einem Anschluß der Herzogthümer an Preußen in maritimer, militärischer und handelspolitischer Hinsicht die Hand zu bieten bereit sind, wenn schon dieselben mit der Art und Ausdehnung der offiziellen preussischen Forderungen, wie solche in Wien formulirt worden sind, sich nicht einverstanden erklären konnten. Sowohl die preussischen wie die übrigen Mitglieder des 36er Ausschusses nahmen mit Freuden von dieser Bereitwilligkeit Akt und gaben sich der Hoffnung hin, daß man dies allseitig im deutschen Vaterlande anerkennen werde, um so mehr aber auch bereit sein würde, die berechtigten Forderungen der Schleswig-Holsteiner auf Beendigung des Provisoriums,

auf ihre selbstthätige Mitwirkung bei Constituirung ihres Staatswesens zu unterstützen. — Die auswärtigen hier anwesenden Mitglieder des 36er Ausschusses waren die Herren S. Müller aus Frankfurt, M. B. aus Darmstadt, Blunischli aus Baden, M. Barth aus Augsburg, Mammen aus Sachsen, Bennigsen aus Hannover.

Berlin, 27. März. [Volenprojek.] In der heutigen Sitzung wurde das Verhör der Angeklagten fortgesetzt. Wir bemerken dabei, daß gegenwärtig ein anderes Verfahren inne gehalten wird, als bei der früheren Verhandlung. Sämmtliche Angeklagte werden erst vernommen und dann der Beweis hinter einander erhoben, während früher die Beweisaufnahme nach der Vernehmung eines jeden Angeklagten eintrat. Gutsbüßer Boleslaus v. Sitorzki. Dieser, der bereits im Jahre 1863 wegen Auf- und Annehmens von Waffen mit einer Geldbuße bestraft und im Jahre 1860 in Unterjochung gewesen ist, weil er bei der Milder seiner Mutter aus dem Bode eine rote Fahne auf eine Ehrenpforte aufgestellt hat, wird beschuldigt, bei der Organisation des ruckociner Zuzuges, der in der Nacht vom 28. Febr. zum 1. März 1863 stattfand und in dem Treffen bei Miechowica sein Ende fand, thätig gewesen zu sein, Büchsen, Säbel, Pistolen, Kugelformen, Sattel, Pulverhörner, Treten, Karabinen und dergleichen für die Jungens angekauft; endlich auch mehrere Personen zum Anschluß an dieselben aufgefordert zu haben. Er bestritt alle diese Beschuldigungen. — Der Rittergutsbesitzer Sigismund v. Jaraczewski wird von der Anklage als einer der eifrigsten Förderer des polnischen Aufstandes und eines der thätigsten Organe des polener National-Comite's im Kreise Schrimm bezeichnet. Schon als Student in Breslau soll er die national-polnischen Bestrebungen getheilt haben, indem er dem akademischen slavisch-literarischen Vereine beitrug. Später soll er mit zu den Stiftern des im Oktober 1860 unter dem Vorhise des Fürsten Sulkowski im Bade Dembo gebildeten Jagoclubs gehört haben, einer Gesellschaft, welche den Zweck gehabt haben soll, die polnischen Gelehrten in Posen in Aussicht auf entscheidende Ereignisse in Polen zu vereinen. Im Frühjahr 1863 soll er dem Guttry-Dyalniski'schen Geheimbunde angehört, als Kriegs-Commissar des Kreises Schrimm fungirt und als solcher die Beschaffung von Waffen, Pferden und Kriegsbedarf, so wie die Beförderung von Zugvägleren vermittelt haben. Nach der Anklage begann seine Thätigkeit sofort nach dem Ausbruche des Aufstandes. Seit jener Zeit herrschte in seinem Schlosse in Jaraczewo ein reges Leben. Es verkehrten dort eine Menge Fremde, polnische Gelehrte und junge Polen aus den mittleren Ständen, die sich gewöhnlich nach kurzem Aufenthalt, häufig des Nachts und mit Pferden des Angeklagten wieder entfernten. Seine Hauptthätigkeit soll der Angeklagte bei den Vorbereitungen zu dem Jaboszewoer Zuge entwickelt haben. Er bestritt, sich an irgend welcher Unternehmung, die gegen Preußen gerichtet gewesen wäre, beteiligt zu haben. Sein Bruder Zhadus v. Jaraczewski soll als Cavallerie-Offizier unter Jaraczowski gefochten haben und namentlich als Ulanenführer gesehen worden sein. — Der nächste Angeklagte, Graf Victor v. Sidorzki, ist im Jahre 1817 zu Czaj geboren, katholischer Religion. Er erhielt seine Ausbildung auf einer Privat-Anstalt in Genua und der dortigen Universität, diente bei der preussischen Artillerie und lernte die Landwirthschaft, bis er das seiner Ehefrau gebührige Gut Brodowo zu eigener Bewirthschaftung übernahm. Im Jahre 1848 kämpfte er unter Mikoslawski bei Mikoslaw und Sopolowo, wurde verwundet, demnächst aber amnestirt. Er hat die vom Haupt-Comite angeworbenen Zugvägler in Brodowo aufgenommen, befristigt und ausgerüstet, auch Kriegsmaterial bei sich verborgen. Die Jungliche Aufständische Colonne hat sich in dem dicht bei Brodowo belegenen Walde verammelt. Jung selbst soll auch auf dem Gute des Angeklagten gewesen sein. Auch dieser Angeklagte stellte die beschriebenen Behauptungen der Anklage in Abrede, und der Ober-Staatsanwalt Abldung bezieht sich am Schlusse der Vernehmung seinen Antrag auf Vorladung des bereits aus der früheren Verhandlung bekannten Zeugen Samolit vor. Rechtsanwält Brachvogel wies darauf hin, daß dieser Zeuge sich augenblicklich in Haft befinde, und daß er (Vertheidiger) sich vorbehalte, in der morgenden Sitzung näher anzugeben, daß, und in welchen Punkten dieser Zeuge einen Meineid geleistet habe. — Außerdem wurde benommen der Rittergutsbesitzer Ernest v. Soinarski aus Kruszewo. Die Vernehmung sämmtlicher Angeklagten bot durchaus kein allgemeineres Interesse dar, sie beschränkte sich vielmehr lediglich auf die speciellen, den einzelnen Angeklagten zur Last gelegten Handlungen. Die nächste Sitzung ist morgen.

Magdeburg, 25. März. [Eisenbahnunfall.] Der heute Morgen 5½ Uhr hier eintreffende Zug von Köln ist unweit Minden bei Rehme auf einen Kohlenzug gestossen; der Heizer und ein Bremser sollen todt sein (?). (M. Pr.)

fahrend; der Pedant nimmt sogleich die Feder zur Hand, um dem Corrector nachzuhelfen; der Staatsanwalt besinnt sich, ob hier etwas wegen Vernachlässigung der pflichtgemäßen u. c. anzufangen sei; der ewig gut gelaunte Humorist kann nicht genug lachen, wenn das Versehen zu einem komischen Mißverständnisse Veranlassung giebt; der Corrector endlich steht die fatalen Buchstaben mit einem Blicke an, wie der passionirte Vogelfreund den Käfig betrachten mag, aus dem ihm so eben das schönste Finkeneremplar davongeflattert. Aber Alle sprechen bei einem solchen Ereignisse vom erstmaligen von den Sägern, deren früher nie gedacht wurde, und am lebhaftesten ist von Allen, die hier das „Tren ist menschlich“ nicht gelten lassen wollen, der Autor in dem Vollbewußtsein seiner Verantwortlichkeit und seiner gefährdeten literarischen Ehre. Sein Grimm kennt in der Regel keine Grenzen. Ein eiferfüchtigster Componist kann der Sängerin nicht bitterer grollen, die ihm die schönste Arie durch einen „Gißer“ verunstaltet, der ängstliche Dramatiker den armen Schauspieler nicht gründlicher hasfen, welcher die bedeutendste Rolle schlecht memorirt hatte. Autor und Corrector leben deshalb selten in friedlichem Einvernehmen, und zwischen einem viel produzierenden Schriftsteller und Denselben, der seine Manuscripte in die Hände bekommt, vergeht selten eine Woche, in welcher nicht der Eine dem Andern, Jeder mit mehr oder weniger Recht, die bittersten Vorwürfe machen zu müssen glaubt.

Denn auch der viel angefochtene Corrector hat seine begründeten Beschwerden, und — er wird diese Stelle mit freudig pochendem Herzen lesen — er hat auch seine Vertheidiger, die mit Lebhaftigkeit für sein gutes Recht eintreten und ihn gegen die An- und Uebergriffe nachsichtslos oder Autoren in Schutz zu nehmen suchen. Es liegt uns das letzte Heft einer englischen Wochenschrift vor, in welcher wir einen interessanten Aufsatz: „The printer's Reader“ (des Druckers Leser, i. e. Corrector) finden, und der uns — was wir jetzt wohl verrathen dürfen — zu den voranstehenden einleitenden Bemerkungen den Anlaß gegeben hat. Folgen wir nun, so weit es angeht, dem Ideengange des englischen Essayers, der in so wohlwollender Weise einem viel angefochtenen Stande seine Feder widmet.

Man hat neuerer Zeit, beginnt dieser, so viel Vorwürfe über eine der vielgeplagtesten Gattungen Sterblicher ergeben sehen, daß es wohl der Mühe werth ist, ein wenig die Berechtigung dieser Klagen zu untersuchen. In rascher Aufeinanderfolge erschienen in der letzten Zeit: „Typographische Verthümer“, „Die Druckfehler“ und „Literarische Unglücksfälle“, Schriften, die insgesammt zu Gunsten der Autoren geschrieben und von Mißfallen gegen Drucker und Correctoren erfüllt sind. Man ist hierauf in einigen Druckereien (Londons) so weit gegangen, an den Thüren der Segereien die Fehler namhaft zu machen, welche hier begangen wurden, obgleich diese Maßregel eigentlich an die Adresse von „Printer's Reader“ gerichtet waren. Setzen wir uns indesfen seine Functionen auf einen Augenblick in der Nähe an. Seine Beschäftigung und Anstellung gründet sich auf die Voraussetzung, daß auch die Sezer, wie ihre übrigen Mitmenschen nicht unsehbarer Geschöpf sind. In der Entdeckung der Fehler, die diese sich zu Schulden kommen lassen, wird er durch einen bleichen, scharfsichtigen Knaben unterstützt (es ist hier von einer englischen Druckerei die Rede), dessen Kleider einen buntenfarbigen Ueberzug von Druckerwärme, Del und Kleister tragen und nicht gerade den wohlriechendsten Duft ausströmen. Dieser liest das Manuscript des Autors vor, während der Corrector auf den gedruckten Probebogen (Wärstenauszug) blickt und die Fehler

dort anmerkt. Hat der Knabe nicht genügende Studien gemacht — und er lernt gewöhnlich erst aus Erfahrung — so wird er die Worte, welche ihm unverständlich bleiben, in der barocksten Weise travestiren, oder, wenn er das Geschriebene nicht rasch zu entziffern vermag, nach eigener ingenieur'scher Eingebung irgend ein beliebiges Wort dafür substituirt. In der Regel macht nun der Corrector wieder die Sezer für die geistreichen Einfälle seines Vorlesers verantwortlich, und es setzt somit beständige Conflicte zwischen den typographischen Sündern und ihrem corrigirenden Pädagogen ab.

Ein Corrector von etwas nervösem Temperamente empfindet um so lebhafter die Vorwürfe, die er von vielen Seiten über sich ergehen lassen muß. Er ist in beständiger Aufregung, daß nicht Etwas an das helle Tageslicht vor aller Leute Augen trete, das seinem sorgfamen Blicke entgangen, und so oft ich auch Zeuge sein konnte, wie er über solche „durchgeschlüpfte“ Dinge Rechenhaftigkeit ablegen mußte, nie habe ich ihn rufen sehen, um ihm ein Compliment dafür zu machen, daß heute nichts dergleichen passirt sei. Und doch verbanen wir seiner Sorgfalt jene Correctheit, die heutzutage unsere Druckschriften auszeichnet und der Censurbehörde die Mühe erspart, eine ganze deutsche Bibelausgabe zu confisciren, weil, wie das vor Jahren einmal thatsächlich vorfam, es darin an bekannter Stelle hieß: „Und er soll dein Narr sein“. Was verlangt man auch nicht von dem Kopfe eines Correctors! Er soll eine lebendige Encyclopädie aller Wissenschaften sein, alte und neue Sprachen wissen, den genealogischen Kalender dabei im Gedächtnisse haben und Chemie verstehen, um deren Zeichensprache richtig nachdrucken zu können. Obgleich er indesfen gewiss ist, tausend Artikel über Gegenstände aus den verschiedensten Gebieten der Wissenschaften durchzulesen, so wird er doch nie dazu gelangen, sich ernstlich einmal für seine eigene Person mit einer dieser Disciplinen zu befassen. Ist sein Tage- oder Nachtwerk vollbracht, so ist er physisch unfähig, ein Studium zu beginnen. Mit ermüdeten und geschwächten Augen, mit einem Gehirn voll der verwirrendsten und sich kreuzenden Ideen, ist er nur noch im Stande, das Lager aufzusuchen, um sich für die Mühen des folgenden Tages nur zu stärken.

Wie wird der arme Mann während des Tages ohne jeglichen Uebergang oft von einem Departement der Literatur in das andere hinübergeworfen. Vormittags prüft er aufmerksam den Text einer schlüpfrigen Sensations-Novelle; etwas später geht ihm der glühend fromme Sermon eines glaubenseifrigen Bischofs durch die Hände; das unleserliche Manuscript eines gelehrten Anatomen wechselt mit einer Broschüre über Schleswig-Holstein ab, und hat er sich an dem Bürstenabzuge eines feinbesaiteten Lyricers ergötzt, so erhält er augenblicklich darauf die mathematischen Rechnungen irgend eines scharfsinnigen Integralrechners vor die Augen gelegt. Welcher rasche Wechsel von Gedanken und Gefühlen, von Freuden und Leiden, von Spott und Mitleid, von Bornirtheit und Geisteshöhe! Werft einen Menschen von einer Cäkupe in einen Dampfkeffel, geißelt ihn dann mit dem schärfsten Waffens und freilicht ihn augenblicklich darauf wieder mit Sammethänden — und verlangt dann, daß dieser Mann in ewigem Gleichmuth verharre und nie irre gehe! . . .

Ich habe einmal, fährt unser Essayer nach diesem beredten Ausrufe fort, einen Corrector hängen sehen — ohne Zweifel hat irgend ein beleidigter Autor den Anlaß dazu gegeben — allein gerade bei diesem Vorfalle hat sich so recht gezeigt, wie sehr der Corrector in jeder



Schritt zu beweisen, daß es ihm Ernst sei mit der Kräftigung der Verfassung, nur mehr mit Aufsehnend beantwortet, und die Partei, welche ihn auf solche Weise aufreibend — schnellst den Augenblick erwartet, wo es zur offenkundigen Thatsache wird, daß ihm die Zügel aus der Hand gefallen, ist weder kleiner, noch weniger mächtig als bei den Vorzügen. Tritt dieser Moment ein, dann wird man sich auch entscheidenden Ortes kaum länger weigern, dem stets heftig werdenden Andringen Preußens, daß hier alle Mienen springen läßt, den ungarischen und deutsch-slavischen Feudalen, sowie den Ultramontanen aus sämtlichen Kronländern Herrn v. Schmerling zum Opfer zu bringen. Was der Staatsminister gestern in einem von ihm eingeladenen Abgeordnetenklub erklärte, läßt kurz und bündig darauf hinaus: die Regierung macht es zu einer Cabinetsfrage, daß ihr nicht mehr als die bekannten 20 1/10 Mill., und zwar unter Bewilligung der Birements, sowie unter Zugabe gleicher Behandlung für das 66er Finanzgesetz, an ihren Präliminare pro 1865 gestrichen werden. Als sogar so hervorragende Ministerielle wie Graf Brinck und Baron Tinti, ihr Bedauern darüber äußerten; als selbst die so süßgämlichen Siebenbürger sich ungerne verweigern; da warf des Staatsministers persönliche Freund Baron Pratobervera die Frage auf, ob die Regierung dem Hause das Hinabschlucken der bitteren Pille nicht wenigstens dadurch erleichtern könne, daß sie auf die verlangte beschränkende Interpretation des Octroyirungsparagraphen 13 in dem Februarpatente eingetue? Schmerling war nicht in der Lage, mehr zu versprechen, als daß der betreffende Paragraph eine milde Anwendung finden soll! Was die Abgeordneten unter diesen Auspicien thun werden, mögen die Götter wissen; sie und der Staatsminister tragen jetzt die Schuld für die Verdrödelung jener Zeit, wo letzterer noch im Stande war, so ziemlich jedem gemäßigten Wunsch des Reichsrathes nach oben hin Geltung zu verschaffen! Feudale und Ultramontane werden gegen Schmerling stimmen unter dem Vorwande, dem Staatsbankrotte vorzubeugen, mit dem doch gerade ihre Partei, sobald sie erst am Ruder ist, die wenigsten Umstände machen würde, da sie ihre Grundentlastungsobligationen längst an den Mann gebracht und aus der Herabsetzung der, auf ihren Gütern lastenden Pfandbriefe, sowie aus dem Steigen des Bodenwerthes inmitten einer solchen Sublimitation aller mobilen Werthe, eher noch Vortheil ziehen kann. Die ungarischen Cavalieri haben schon in den 50er Jahren erst von dem ihnen durch Bach bewilligten Moratorium und dann von dem Rechte, die Hausjuden mit Grundentlastungsobligationen zum Paricourse, d. h. mit 70 pCt. zu berechnen, einen ebenso zweckentsprechenden wie ausgiebigen Gebrauch gemacht. Es war ein Anblick zum Brechen, als heute Vater Greuter (s. unten den Bericht), der Verfechter der Glaubenseinheit in Tirol, eine fulminante Oppositionsrede wegen der Finanznoth hielt, „wo der Sohn als Steuerexccutor gegen den Vater diene“; und dann mit einem Verdammungsurtheil über die akatholische Richtung der Regierung schloß, die den Papsst im Stiche lasse! Freilich, freilich, das ist die Partei, die uns vom Bankrotte erretten wird, indem sie Mittelst des Concordates und der Encyclica der ganzen materiellen Entwicklung Halt gebietet und uns zum Besten Rom's in einen Krieg mit Frankreich verwickelt! Die Apponsi und Clam aber berufen sich beim Kaiser darauf, daß sie 1860 nur deshalb geschwehrt seien, weil in den Erblanden Schmerling und in Preußen Auerswald am Ruder war. Haben sie die Zügel in beiden Reichshälften in der Hand, so garantiren sie, im Bunde mit Herrn v. Bismarck für den Erfolg, der bei uns dann nicht nur ein verfassungs-, sondern auch ein entschieden culturfeindlicher sein würde!

G. C. Wien, 27. März. [Sizung des Abgeordnetenhauses.] Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Finanzausschusses über den Staatsvoranschlag für das Jahr 1865. Abg. Sartori gegen die Ausgabenanträge. Wenn die Minister erklären, daß zwanzig Millionen die Grenze der möglichen Erparungen bilden und daß sie genöthigt wären, die Ruder anderen Männern zu übergeben, wenn das Haus höhere Abstriche annimmt, dann müsse man die dargebotene Hand der Vereinbarung annehmen und nicht Konflikte provociren, welche das Zustandekommen des Finanzgesetzes unmöglich machen, oder doch jedenfalls verzögern würden. Die Differenz zwischen den Abstrichen des Ausschusses und den von der Regierung zugesicherten Erparungen beträgt etwa fünf Millionen und die Wähler werden wohl einsehen, daß man eben nicht auf einmal Alles thun könne, daß es hinreichend sei, in einem Jahre das Gebirgsbudget wenigstens besitzig zu haben. Er werde für seine Person den Rath haben, gegen den Ausschuss zu stimmen, ohne zu fürchten, das Vertrauen seiner Wähler zu verlieren und wüßte die Majorität möge dasselbe thun.

Abg. Greuter: Das Volk verlange, daß der Reichsrath seine gewissenhafte Schuldigkeit thue. Das patriotische Gefühl, das jeder in das Haus mitgebracht, verlange, daß die Abgeordneten die Interessen des Vaterlandes gewissenhaft vertreten. Der Eid der Treue, den die Abgeordneten vor dem allerhöchsten Throne ausgesprochen, verlange vor Allem Klarheit der Situation. Er selbst verlange von allen Abgeordneten den Rath, die Lage nicht nur zu erkennen, sondern sie auch offen zu bekennen. Die Pflicht des Abgeordnetenhauses sei es, den dürren Boden der Wünsche zu verlassen und zur rettenden That zu schreiten. Niemand könne die Finanzcalamität leugnen und das Volk habe seine Vertreter gefordert, diese zu beseitigen. Die Bedeutung dieser Frage trete gerade in Oesterreich in den Vordergrund. Diese Frage, welche sich in dem Worte Rettung des Vaterlandes in finanzieller Beziehung zusammenfassen lasse, solle sein Herz zu aus, daß er dabei nicht mehr an Persönlichkeiten denken könne. Diese Frage könne keine Parteifrage mehr sein, in dieser gebe es keine Rechte, keine Linke mehr, sondern es sei nur eine Frage des österreichischen Patriotismus. Der Finanzausschuss habe seine volle Anerkennung. Was nütze es, Wunden zu verdecken und zu beschönigen, man könne Niemand damit täuschen, obgleich er gar nicht glaube, daß in ganz Europa sich Jemand mehr über unsere Finanzverhältnisse täuschen lasse. Man habe gesagt, die Schlagfertigkeit der Oester. Armee leide unter den Abstrichen des Finanzausschusses. Wäre das wahr, dann würde er gegen jeden Abstrich am Kriegsbudget stimmen. Aber er glaube, wenn die Schlagfertigkeit der Armee durch Opfer aufrecht erhalten werden muß, die unerschwinglich werden, dann könne dies drückende Gefühl den Rath und die Tapferkeit der einzelnen Söhne des Vaterlandes nicht heben. Redner fragt, wie es mit den Freiheiten des Volkes stehe? Zuerst sei bei den Urwahlen selbe durch den Steuerentwurf beschränkt. Der Wahlmann sage dann: Die Gemeinde bin ich, und der Gemeinde bleibe diese Reclamation gegen sein Vorgehen. Die Wahlmänner wählen den Deputirten zc.

Präsident unterbricht hier den Redner und fordert ihn auf, den Uebergang zu der Behandlung des Budgets zu finden.

Abg. Greuter erklärt, seine Rede abbrechen zu wollen (Rufe: Nein!), und zu dem Schlusse zu eilen. Er bitte die hohe Versammlung, das, was er sagte, als seine innerste Ueberzeugung anzusehen und zu glauben, daß der offene Bekenner der Wahrheit noch nie geschadet habe. Raubon habe Schlesien gegen Friedrich II. verloren, weil dieser noch einen Thaler mehr im Sacke hatte, als wir.

Abg. Herbst bemerkt, die Abrede habe in den Arbeiten des Finanzausschusses ihren wahren Ausdruck gefunden. Redner geht dann in eine Kritik des von der Regierung vorgelegten Budgets ein, welches er in einzelnen Punkten bemängelt. Die Finanzlage sei eine betrübende und der sich auf dieselbe beziehende Papsst der Adresse sei die Richtschnur gewesen, welche er festgehalten. Er mußte sich daran halten, wollte er den Intentionen des Hauses nachkommen, wollte er es vermeiden, daß weitere Steuererhöhungen notwendig werden. Das die Höhe von 26 Millionen erreichten und so die bestehenden Erhöhungen paralisirten. Es werde vielmehr die Frage an das Haus treten, ob die Steuern nicht herabgesetzt werden müßten. Schon habe man der Zucker- und Branntwein-Industrie Erleichterungen zugesagt müssen, und werde es nicht notwendig sein, diese auch für andere Gewerbe eintreten zu lassen? Auch mit den Anleihen sei man an der Grenze der Möglichkeit angekommen, abgesehen davon, daß die Anleihen das Kapital abzurufen, den Zinsfuß erhöhen und so die Industrie untergraben. Die Zinsen der Staatsschuld seien seit 1861 um ein Fünftel gestiegen, der Bedarf zur Tilgung der Staatsschuld um das Dreifache. Das sei eine Progression, die nicht weitergeführt werden kann. Die absorbirten 2/3 der gesamten Staats-

Einnahmen, nur 2/3 können anderen Zwecken zugesät werden. Dieser Umstand allein zeige, wie dringend die Regelung des Staatshaushalts sei. Was der Finanzausschuss that, was er beantragte, sei dringend geboten, man könne sich nicht mehr auf die Zukunft vertrusten lassen. Der Finanzausschuss sei mit Corasalt und Bedacht bei seinen Anträgen vorgegangen und habe dieselben nicht leichtfertig gestellt. Er habe selbst die Birements in allen Fällen beantragt, wo es ohne Nachtheile geschehen konnte, und habe auch in dieser Beziehung seine Pflicht gethan, um der Regierung die Erparungen möglich zu machen. Der Finanzausschuss könne aber dem Schicksale seiner Anträge im Hause mit Vererbung entgegensehen. Auch er glaube, daß diese Frage keine Frage der Partei sein könne und das Haus habe durch seinen letzten Beschluß bereits gezeigt, daß es ihm Ernst ist, Ordnung in den Staatshaushalt zu bringen.

Abg. Fich. Tinti spricht gegen die Ausgabenanträge. Das ganze Haus habe den Wunsch, die größtmögliche Erparung zu erzielen. Aber auch die Regierung habe dasselbe Bestreben. Wenn er auch bedauere, daß die Regierung nicht in dem Bestreben vorangegangen, so müsse doch anerkannt werden, daß sie sich bereitwillig angegeschlossen. Die Ziffer, welche die Regierung ausgesprochen, sei viel höher gewesen, als irgend Jemand zu hoffen wagte. Er glaube nicht, daß mit Ablehnung des Antrags Brinck die Sache ad acta gelegt sei. Er glaube, die Schläge stehe so, daß die Regierung noch immer dem Abstriche zustimmen werde, wenn die von ihr gestellten Bedingungen auch acceptirt werden. Wenn man die Ziffer der Abstriche der Regierung mit denen des Finanzausschusses, dann die von der Regierung gestellten Bedingungen mit den Beschlüssen des Finanzausschusses vergleicht, so finde man, daß mit Ausnahme des Kriegs- oder Marine-Budgets eine außerordentliche Annäherung der beiderseitigen Proposition stattgefunden habe. Weder der Finanzausschuss, noch die Regierung können heute sagen, daß sie an ihrer Ziffer festhalten. Aus einer Vergleichung der Ziffern, zeigt Redner, daß der Finanzausschuss für die Civilverwaltung um 300,000 fl. mehr beantrage, als die Regierung. Ein Zurückgehen auf die Propositionen der Regierung sei daher leicht möglich und zugleich wünschenswert. Durch die Verhandlungen im Hause, durch die Aufklärungen von Seite der Regierung, könne man zu einem günstigeren Resultate kommen, als im Finanzausschusse. Das Entgegenkommen müsse ein beiderseitiges sein. Das Haus sowohl, als die Regierung dürfe nicht mit vorgefaster Meinung in die Verhandlung eintreten.

Abg. Schindler wendet sich zuerst gegen die Bemerkung des Abgeordn. Sartori und verwundert sich nicht wenig, daß ein Abgeordneter den Sachausdruck, die Regierung werde ausgehen, was sie ausgehen müsse, und habe das Recht dazu nach § 13. Auf diese Weise brauche man keine Verfassung. Aber er wolle den Abgeordneten nicht verächtigen, als wäre er kein Freund der Verfassung, sondern jenen Stimmen entgegenzuerufen, welche Konflikte zu schlichten bemüht sind, um dem Absolutismus zuzusteuern. Redner zeigt, daß keine Vorlage unerledigt geblieben und, daß nebst den großen Arbeiten im Finanzausschusse, auch noch eine Reihe anderer Vorlagen in den Ausschüssen erledigt wurden. Man werfe der Opposition vor, sie sei extrem. Aber mit Unrecht. Das Haus müsse den Intentionen treu bleiben, die es in der Adresse ausgesprochen, es dürfe nicht den Verdacht auf sich lassen, daß es auch von dem Miasma der Bureaucratie angesteckt wurde. Wenn man auch alle Grundabgaben abschaffen kann, so könne man es doch mit dem nicht thun, daß man von dem Volke nichts mehr nehmen kann, wenn es nichts mehr zu geben hat. Oesterreich habe die Pflicht, sich volkswirtschaftlich auszubilden, dann werde es jenen Rang unter den Staaten einnehmen, den es einnehmen soll.

Wegen vorgerückter Stunde wird die Sitzung geschlossen.

**Italien.**

Turin, 24. März. [Die Erklärung des Minister-Präsidenten Gen. Lamarmora] in der gestr. Sitzung der Abgeordneten über den abgebliebenen geheimen Gebietsabtretungsvertrag mit Frankreich ist sehr bestimmt. Die betreffende Stelle lautet:

„Ich erkläre aus Bestimmtheit, daß die Gerüchte dieser Art vollständig falsch sind, daß es sich niemals darum gehandelt hat, daß es sich niemals um etwas dergleichen handeln konnte, um etwas, das der Annahme der Abtretung eines italienischen Gebiets theils als nur ein fäntliches Wahrzeichen geben könnte, und daß nichts der Art möglich ist. Ich würde sagen: ich verändere es bei meinem Kopfe, wenn Sie sich nicht so eben für Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen hätten!“

Und Lamarmora setzte hinzu: „Ich versichere es bei meiner Ehre, die mir das Aeltsteuere ist!“ Bestimmt kann man sich nicht aussprechen.

[Die Reise des Königs] nach den südlichen Provinzen ist vorläufig aufgegeben, dagegen soll Prinz Humbert, der augenblicklich in Neapel sich befindet, nach Eröffnung der Eisenbahn von Bari nach Brindisi Sicilien besuchen. Diese neue Eisenbahn ist wichtig, da sie die Alpen mit den äußersten Küsten des adriatischen Meeres in Verbindung bringt, und man wird von Susa bis nach Brindisi, dem östlichsten Punkte der Halbinsel, per Eisenbahn reisen können. Die Regierung hofft, daß die indische Post den neuen Weg, als den kürzesten, benutzen werde. Die Unterhandlungen sind in bestem Gange. — Die italienische Marine sendet die Kriegs-Corvette Etna nach Egypten, um der Eröffnung des Suez-Kanals beizuwohnen. Die Handelskammern von Italien schicken sämtlich Abgeordnete zu dieser Eröffnung.

[Die neue Anleihe.] Wie es heißt, wird das pariser Haus Rothschild den größten Theil des neuen Anleiheaus so feste Rednung an sich bringen. Ein anderer Theil soll an andere französische und italienische Bankiers, sowie auch an einige Kreditanstalten fest verkauft werden, nur ein geringer Theil würde dem Publikum zur öffentlichen Zeichnung anbeimgestellt bleiben. Die Ausgabe soll zwischen dem 10. und 15. April erfolgen, der Emissioncourts 65 betragen, so daß der eigentliche Preis des Anleiheaus mit der 2 Ct. betragenden Jouissance sich auf 63 belaufen würde. Es wäre selbst nicht unmöglich, daß der Emissioncourts auf 64.50 reduziert würde.

Rom. [Schreiben der Marchesa Pepoli.] Das geheime National-Comite hat der Marchesa Pepoli, welche sich einige Tage zum Besuch hier aufhielt, um ihr dadurch den Dank zu bezeugen, welchem die Römer ihrem Gemahle als einem der Unterzeichner der Septemberconvention zu schulden glauben, einen Briefbescherer in Mosaik überhandt, welcher das Kapitöl darstellt. Die Marchesa hat durch folgenden Antwortschreiben geantw: „Dies gerührt von der Liebesswürdigkeit und zarten Aufmerksamkeit des hohen National- und liberalen römischen Comites, werde ich mit Freunden bei meinem Gemahle und seinen Mitbürgern die getreue Dolmetscherin der edlen und liberalen Gefinnungen der Römer sein, und dabei die bestestehenden Wünsche für unsere gemeinsame Zukunft aussprechen. Rom, 6. März 1865. Frida Pepoli von Hohenzollern.“

Hiernach zerfallen die in turiner Privatberichten mitgetheilten Gerüchte, nach denen die Marchesa Pepoli in Trislin verfallen sein sollte, ohne Weiteres wohl in sich selber. Man suchte die traurige Kunde damit zu motiviren, daß die hervorragende Rolle, welche der Gemahl der Marchesa bei dem Abschluß und bei der Durchführung der Convention vom 15. September spielte, auf das Gemüth der streng katholischen Dame einen so erschütternden und verhängnißvollen Eindruck hervorgebracht habe.

**Schweiz.**

Bern, 22. März. [Handelsverträge.] Einem officiellen Berichte an den Bundesrath zufolge sind die Unterhandlungen über den Handelsvertrag mit dem Zollverein bis zum 4. April vertagt worden. Die eidgenössischen Commisäre haben Stuttgart bereits heute verlassen, um nach Bern zum mündlichen Berichte über das Resultat der seitlichen Unterhandlungen zurückzuehren. Laut Vernehmen reisen sie über Karlsruhe, wo noch eine specielle Besprechung mit dem großherzoglich badischen Ministerium über verschiedene Punkte des projectirten Vertrags stattfinden soll. In Betreff der Unterhandlungen über den Handelsvertrag mit dem Königreich Italien vernimmt man, daß dieselben heute in Turin, nachdem am 18. d. M. eine kurze Vorberatung stattfand, von dem Schweizerischen Geschäftsträger, Pioda, einer- und dem

General Lamarmora andererseits wieder aufgenommen worden sind, dieselben sollen jedoch allem Anscheine nach sehr langwierig werden.

**Frankreich.**

\* Paris, 25. März. [Zur Schleswig-holsteinischen Frage.] Das „Mémorial diplomatique“ beschäftigt sich wieder einmal mit der Lösung der Schleswig-holsteinischen Frage. Oesterreich verzichtet nach demselben in keiner Weise auf sein Recht der Mitherrschaft in den Herzogthümern, und wenn Hr. v. Bismarck das wiener Cabinet in die Enge treibt, so wird dieses einen heroischen Entschluß fassen und den weißen König Salomon nachahmen. Es würde, die Theilung der Herzogthümer vorschlagend, Preußen Schleswig überlassen und für sich Holstein und Lauenburg in Anspruch nehmen, nicht um sie zu behalten, dazu ist Oesterreich zu uneigennützig, sondern um sie an den Herzog von Augustenburg abzutreten. (Albernes Gewäsch. D. Red.)

[Zur römischen Frage.] In dem zur Oeffentlichkeit gelangten Schreiben des Papsstes an den Bischof von Orleans, Msgr. Dupanloup, aus Anlaß der Broschüre des letzteren über die Encyclica, nennt der Papsst das Verbot, mit welchem die Encyclica in Frankreich belegt wurde, eine augenscheinliche Ungerechtigkeit und spricht sich über die Convention vom 15. September aus. Nach einer Mittheilung des „Volkfreund“ dankt der Papsst in der betreffenden Stelle dem Bischof von Orleans dafür, „daß er die lange Reihe von Gewaltthätigkeiten, von Verfolgungen und Nachstellungen aufgezehlt habe, welche die Bischöfe, der Papsst und die Kirche von Gwalthabern unserer Zeit zu erdulden hätten — welche Darstellung geeignet sei, den Charakter und die Absichten derjenigen aufzudecken, deren ausgezeichnetem Schutze nach der Convention vom 15. September die Reste der Beute und die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Rechte des römischen Papsstes anvertraut sind.“ — Der Bischof von Quimper, welcher auch nach Rom abgereist, ist der sechsste der jetzt auf der Romfahrt befindlichen französischen Bischöfe. — Hr. Bastide veröffentlicht in den Zeitungen eine neue Erklärung gegen Herrn v. Lagueronniere, in welcher er nochmals ausführt, daß die Regierung des Generals Cavaignac keinen Angriff auf die römische Republik beabsichtigt habe.

[Mexicanisches.] Die „France“ meldet: „Es ist in letzter Zeit häufig von dem Plane der Colonisation der Provinz Sonora in Mexico die Rede gewesen, an deren Spitze Hr. Gwin, ehem. Senator der Vereinigten Staaten, stehen sollte. Die Nachricht hätte während eines Augenblicks wahr sein können, jetzt ist sie es nicht mehr. Herr Gwin hat sein Project ganz aufgegeben und ist seit einem Monat auf dem Wege nach Europa.“ — Die „Patrie“ glaubt zu wissen, daß Kaiser Maximilian von Mexico sich augenblicklich sehr mit der Schöpfung einer Kriegsmarine beschäftigt und einwilligen verordnet hat, auf einer zur Zeit der Regierung Santa Anna's gebauten, sich noch in gutem Zustande befindenden Fregatte eine Seemannsschule zu errichten. — Wie man in hiesigen diplomatischen Kreisen versichert, ist der Papsst durchaus nicht geneigt, auf die Forderungen der mexicanischen Mission einzugehen, und man zieht es in Rom vor, es auf einen Bruch mit dem Kaiser Maximilian ankommen zu lassen.

[Ueber den Protest des Kaisers Maximilian] gegen die von ihm selbst vollzogene Verzichtleistung auf seine Erbschte in Oesterreich theilt die „Gazette de France“ jetzt einiges Nähere mit, wofür wir ihr natürlich die Verantwortlichkeit überlassen.

„Ich will“, schreibt man dem genannten Blatte aus Wien, „weiter nicht an alle früheren Vorgänge, an die Bemühung der Gtäte des Kaisers Franz Joseph für seinen Bruder, noch an die wichtigen Dienste, die er ihm erwiesen, erinnern. Die Schulden des Erzherzogs (sie beliefen sich auf mehrere Millionen) wurden aus dem gemeinsamen Familienvermögen bezahlt, Borsellungen und Rathschläge an ihn verschwendet, kurz alle Bemühungen und uneigennütziger Liebe ihm gegeben. Die gütige Nachsicht des Kaisers für seinen Bruder ist gewiß so weit als nur immer möglich; allein als Souverän hatte er die Pflichten zu erfüllen und dynastische Interessen zu wahren; er durfte sie seinen persönlichen Geföhlen nicht zum Opfer bringen. Deshalb mußte er sich mit großer Festigkeit waffnen, als er erfuhr, daß sein Bruder sich anschickte, heimlich (clandestinement) nach Mexico abzureisen und gesissemannem, wenn der Ausdrud erlaubt ist, durchzubrennen (s'esquiver), um die von ihm geforderte Erklärung nicht unterzeichnen zu müssen. Nach langem Hin- und Herreden verständigte man sich endlich, und der Erzherzog, der keine Einwendungen mehr bebringen konnte und mit Ungeduld dem Augenblick der Abreise entgegen sah, unterzeichnete und fuhr ab. Man hätte nun mit Zug und Recht glauben sollen, daß es damit nun sein Bewenden haben werde, als plözlich vor einigen Wochen mehrere Regierungen von den mexicanischen Geföhnten, die bei ihnen beglaubigt waren, eine sehr unerwartete Mittheilung erhielten. Ich will nicht alle diese Regierungen nennen, sondern nur England, Frankreich und Belgien als die anführenden, von denen ich es ganz bestimmt weiß. Die besagte Mittheilung bestand in nichts mehr und nichts weniger als in einem sehr förmlichen Protest gegen den Verzichtleistungsact von Miramare. Ich weiß nicht, ob dieser Protest ihnen schriftlich oder mündlich zuzug, allein es steht fest, daß Kaiser Maximilian in sehr nachdrücklicher Weise seine eventuellen Erbscherechte in Oesterreich wieder in Anspruch nahm, indem er geltend machte, man habe ihm durch unrechtmäßigen Druck seine Zustimmung entzissen und dieselbe sei deshalb rechtlich wie thatsächlich null und nichtig. Bei Empfang dieser Mittheilung gaben die an den obenberühnten Höfen beglaubigten Geföhnten dem wiener Cabinet hiervon sofort Nachricht. Wie man sich denken kann, rief dieser Zwischenfall bei Kaiser Franz Joseph eben so viel Ueberraschung als Bestürzung hervor. Es verging einige Zeit, ohne daß man in Wien von irgend etwas reden hörte, und man konnte sich dieses Still Schweigen gar nicht erklären, welches daher rührte, daß Herr Murphy, der mexicanische Gesandte, sich nicht tazu entschließen konnte, die fragliche Protestation zu überreichen. Er hatte an seinen Souverän geschrieben, um ihm seine Vorstellungen zu unterbreiten, indem er lieber seinen diplomatischen Posten aufgeben, als sich zu einem für Oesterreich so beleidigenden (injuriösen) Acte hergeben wollte. Als das wiener Cabinet dies erfuhr, ließ Graf Mensdorff den mexicanischen Geföhnten kommen, danke ihm für seine Zurückhaltung und wünschte ihm um so mehr zu diesem Verhalten Glück, als er ihm eingelangt, er würde, wenn er den Protest überreichte, innerhalb 24 Stunden seine Pässe erhalten haben. Dies ist der wahre, bestätigte Grund, weshalb Oesterreich den Protest Maximilian's noch nicht erhalten hat.“

[Die chinesische Regierung] hat jetzt gestattet, daß sich die Europäer in den Städten des himmlischen Reiches, wo sie Niederlassungen haben, Gemeindebehörden organisiren dürfen. Die chinesische Regierung hat denselben sogar erlaubt, ihre Maires selbst zu wählen.

[us dem gesetzgebenden Körper.] Merkwürdigerweise hat auch die Majorität zwei Amendements eingereicht. Das erste, unterzeichnet von den Herren Martel, Lamprecht, Graf Chambrun, Piéron-Lercy, Marquis d'Andelarre, Baron Zanze, Ancel, Kolb-Bernard, Jules Brame, Baron Lespérut, Malezieux und Latour du Moulin lautet:

„Wir sprechen zur Gesetzgebung über die Presse den Wunsch aus: daß die Jurisdiction der gewöhnlichen Tribunale an Stelle der Administrativverwaltung treten möge.“

Das zweite Amendement, von den Herren L. Millon, Baron Ravinel, Baron Lespérut, L. Buffet und Lymé unterzeichnet, spricht den Wunsch aus:

„Das Land würde es mit Genugthuung sehen, wenn die Regierung Em-Majestät künftig die Maires aus dem Schooße der Municipalräthe wählen wollte.“

Auch liegt ein clericales Amendement vor, welches von den Herren d'Andelarre, Ancel, de Grouchy, Zanvier und de Lamotte u. A. aus geht und verlangt, daß der weltlichen Herrschaft des Papsstthums, welche eine wesentliche Bedingung seiner Unabhängigkeit sei, weitere Garantien gegeben werden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

[Non hec] leidet seit einiger Zeit an Erkältung; sollte er der Adress-Debatte nicht beiwohnen können, so würde dies die Regierung sehr in Verlegenheit bringen. Freilich soll Prinz Napoleon nach Rouher's letzter Senatssatz geäußert haben: „Ich hielt ihn für einen politischen Kopf, und nun sehe ich, daß er doch bloß ein Villault ist!“ Prinz Napoleon hält Rouher bloß für einen gewandten Rhetor, doch für keinen Mann von staatsmännischem Blick. Und allerdings machen seine Reden mehr den Eindruck von Verteidigungsreden eines Anwalts, der nicht mit allen Fasern mit der Sache, die er vertritt, verwachsen ist. Daher läßt Rouher meistens kalt, und selbst seine bestylisirten Paraden wirken mehr augenblicklich, als sie überzeugen. Was seine politische Ueberzeugung anbetrifft, so gilt er für einen Mann, der zwar liberale Launen habe, doch ewig in Angst schwebt, als gehe er zu weit oder doch weiter, als der Kaiser es haben wolle.

[Prinz Napoleon] hat das Einbringen einer Bittschrift zu Gunsten des obligatorischen und unentgeltlichen Unterrichts beim Senate veranlaßt und will angeblich bei dieser Gelegenheit das Wort nehmen. [Rogearb.] Heute sprach das Zuchtpolizeigericht sein Urtheil in der Angelegenheit Rogearb's und seines Druckers in Sachen der „Propos de Labienus“; ersterer wurde in contumaciam zu fünfjähriger, letzterer zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt. In den Motiven heißt es:

„In Erwägung, daß die Broschüre unter dem Anscheine eines Gemäldes des römischen Kaiserreiches zur Zeit Augustus und unter dem Vorwande einer Unterredung zwischen zwei Abmtern, Gallio und Labienus, über die Veröffentlichung der Memoiren von Augustus sich in Wirklichkeit nur mit Frankreich und dem Souverän beschäftigt, welcher es regiert, und daß diese Auslegung keinem Zweifel unterworfen sein kann; daß sich der Verfasser unter diesem Deckmantel ohne Rücksicht den beschimpfendsten und verleumdendsten Anschuldigungen gegen die Person des Kaisers überläßt; daß diese Anlagen zumei den geschicktesten und perfidesten, aber dann auch die Festigkeit und selbst das Delirium der schlechtesten Leidenschaften erreichen.“

So streng dieses Urtheil auch ist, so würde Rogearb doch, wenn er in Frankreich geblieben wäre, die nämliche Strafe erhalten haben. Seine Broschüre, die anfangs 50 Centimes kostete, wird jetzt mit 20 und 30 Franken bezahlt. Ein bekannter Orleansist gab sogar für eine der Broschüren 1500 Franken, natürlich unter dem Vorbehalte, daß sie Rogearb eingekauft würden. Eine solche Bedingung haben noch viele Andere an ihren Ankauf der Broschüre geknüpft und sie mit hohen Preisen bezahlt. Man will nämlich auf diese Weise Rogearb für einige Zeit eine sorgenfreie Existenz in Brüssel sichern.

[Verschiedenes.] Der Abbot Maurice Joly, bei welchem vor einigen Tagen Hausdurchsuchungen stattfanden, wird als der Verfasser der im Auslande erschienenen Schrift: „Dialogue aux Enfers; Macchiavel et Montesquieu“, gerichtlich verfolgt. — Die Reden und Schriften des Hrn. v. Moray werden, in einem Bande gesammelt, binnen Kurzem herausgegeben werden. Die Kennziffer des Verstorbenen, 160 an der Zahl, werden am 8. April öffentlich versteigert werden. Der Unterhalt derselben kostet jährlich 700,000 Franken. — Violet-le-Duc ist beauftragt, auf dem Père Lachaise ein prächtiges Grabmonument für den Herzog von Moray zu errichten, dessen Leiche nur in einer provisorischen Gruft beigesetzt wurde.

**Großbritannien.**

E. C. London, 25. März. [Der König der Belgier] ist gestern am späten Abend in Dover angekommen; die Reise von Brüssel hatte er der kürzeren Ueberfahrt wegen über Calais, statt wie gewöhnlich über Oudenarde gemacht. Im Lord Warden-Hotel nahm Seine Majestät Quartier für die Nacht und ist heut Morgen mit Extrazug direct nach Windsor abgefahren.

[Voyage des Prinzen von Wales.] Man hört seit längerer Zeit versichern, daß die Regierung entschlossen sei, das Parlament um eine Gehalts-erhöhung für den Prinzen von Wales anzugehen. Niemand zweifelt, daß das Parlament auch eine respectable Zulage ohne Discussion bewilligen wird. Einzelne Opponenten werden ihre Stimme gegen den Vorschlag gewiß vergeblich zu erheben suchen. In dem „Spectator“ dieses Thema bespricht, macht er über Wohlstand und Luxus im heutigen England einige nicht uninteressante Bemerkungen:

Das Haus der Gemeinen ist als Körper sehr reich; sein Einkommen, wenn auch nicht sein Vermögen, übersteigt wahrscheinlich das der Pairs; viele seiner Mitglieder wissen aus Erfahrung, daß man mit 100,000 Pfund Sterl. jährlich noch nicht alle möglichen Sprünge machen kann. Die Summe von 100,000 Pfund Sterl. jährlich hat aufgebüht, ein Einkommen ersten Ranges zu sein, und der Prinz hat knapp so viel. Mit 90,000 Pfund Sterl. kann ein Prinz recht gut auskommen, selbst wenn er in London lebt und Erbe einer großen Monarchie ist, aber er kann damit keinen großen Hof, keinen glänzenden Hof oder einen Hof nach dem Maßstabe eines englischen Königen ersten Ranges halten. Jedermann giebt dies zu, der die Anhäufung individuellen Reichthums beobachtet und nur die Rechnung für ein ceremonielles Fest gesehen hat. Die City gab in einem Abend der Prinzessin von Wales zu Ehren 50,000 Pfund Sterl. aus, ohne daß jemand aufgelöste Perlen trug. Als Pitt die Einkommensteuer einführte, hielt er es für überflüssig, ein Maximum von mehr als 50,000 Pfund Sterl. jährlich anzunehmen; heutzutage dürfte ein Minister sein Maximum auf admtal so viel (400,000 Pfund Sterl.) ansetzen und würde dabei noch ein, zwei wohlbekannte Namen auslassen. Mit dem Wohlstand sind Luxus und Pracht gestiegen, so daß selbst Millionäre ohne eigentliche Verschwendung und ohne Hazardspiel leben, doch aber sehr oft einen unbehaglichen Druck auf ihre Rasse empfinden können.

[Sir G. P. Willoughby.] Parlamentsmitglied für Gvesham, ist in seiner hiesigen Wohnung unermuteterweise gestorben. Er wurde todt in Bette gefunden; die Aerzte erklärten ein Herzöl für die Ursache des Todes. Sir Henry hatte das 69. Lebensjahr erreicht. Seiner Parteistellung nach hielt er sich zu den Conservativen.

[Die Industrie-Ausstellung] der südondoner Arbeiter ist gestern geschlossen worden. Hr. Gladstone, welcher die Eröffnung vorgenommen hatte, zeigte in einem Entschuldigungsschreiben seine Verbindungen an, bei der Schlussfeierlichkeit zu erscheinen. Statt seiner fungirte der Unterstaatssecretär Hr. Kayard, welcher eine interessante Rede an die Versammelten hielt. Auch Carl v. Spathesbury war zugegen. Lord Palmerston hat sich gewillt erklärt, am künftigen Sonnabend die Vertheilung der Preise vorzunehmen.

**Provinzial-Beitung.**

Breslau, 28. März. [Tagesbericht.]

\*\* [Ernennung.] Der General der Infanterie Fürst zu Hohenollern-Hefing, welcher bisher Chef des 2. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 7 war, ist zum Chef des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47 ernannt.

2. [Von der Universität.] „De universa cognitionis lege, qualem Plato statuit, cum Aristotelea comparata“ ist der Titel einer philosophischen Abhandlung, mit welcher gestern Hr. Ferdinand Faber in der kleinen Aula zum Dr. phil. promovirte. Er vertheidigte dieselbe in längerer Debatte gegen die Opponenten Herren: Arnold Vangen, stud. phil., Wilhelm Wegehaupt, pros. reg. sen., und Conrad Jurisch, phil. stud., und wurde darauf nach Ableistung des gebräuchlichen Eides zum Dr. phil. proclamirt.

— [Am Friedrichsgymnasium] haben bei der gestern abgehaltenen Abiturienten-Prüfung 2 Primaner das Zeugniß der Reife erhalten.

— [Schaustellungen.] Lebende Bilder, wie sie nun schon monatelang im Viebia'schen Etablissement vorgeführt werden, bleiben immer monoton, wenn sie auch nach den mannichfaltigsten Original-Compositionen arrangirt sind. Willkommen und zeitgemäß war daher wohl die Metamorphose, nach welcher sich die unbeweglichen Tableaux in mehr anregende bereite Pantomimen verwandelten. So entwickelte sich hier ein neues Schauspiel böllig kunst-

gemäß, wie dies ähnlich bei den Ursprüngen dramatischer Aufführungen geschehen ist. Die olympischen Sclaven und Helinnen sind von ihren Viebia'stalen herabgestiegen; sie verlassen die hohe Drehscheibe und mischen sich auf der Bühne unter die schwachen Sterblichen, denen sie in ausdrücklicher Gebärden- und poetische Welt veranschaulichen. An den letzten Abenden war das Total stark besucht und die Productionen hatten sich des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen.

pp. [Pflanzen-Catalog des Kunst- und Handelsgärtners Julius Nonhaupt.] Nicht alle Jahre, sondern nur dann und wann macht genannter Herr seine Kunden auf die Novitäten im Gebiete der Handelsgärtnererei aufmerksam. Seine Coniferen-Sammlung ist eine der reichhaltigsten, darunter die neuesten Einführungen; einzelne derselben sind durch lithographirte Zeichnungen hervorgehoben, und verdienen auch in der That als Einzelpflanzen größere Aufmerksamkeit, als man ihnen bis jetzt gesollt hat. Araucarien, Cryptomerien, Cupressen, Juniperen, Piceen, Pinen, Lepodien, Thujen, auch die californische Wellingtonia (Miesenburg) sind in dem Cataloge vorhanden; die Preise sind trotz sorgfältiger Cultur und oft mühevoller Anschaffung mäßig gestellt. Nicht minder ist in dem Cataloge das Dibotiformen vertreten, und zwar als Hochstamm, Halbstamm (Pyramide und Spalier) und Zwerghaus, und sind von französischen, deutschen und belgischen Züchtern, welche in der Obstkultur schon berüchmigt sind, entnommen. Wir machen das pflanzenliebende Publikum auf diesen sehr reichhaltigen Catalog, in welchem auch Schlingpflanzen, buntblättrige Pflanzen, Rosen u. zahlreich vertreten sind, aufmerksam.

\*\* [Besprechungen.] Abrechtsstrasse Nr. 13. Verkäufer: Otto'sche Erben. Käufer: Hr. Kaufmann S. Bula. — Klingelgasse Nr. 6. Verkäufer: Hr. Fabrikbesitzer Hoffmann. Käufer: Hr. Restaurateur Guhl. — Reberberg Nr. 12. Verkäufer: Hr. Schuhmachermeister Ddra. Käufer: Hr. Goldarbeiter Jan Kwiatoński.

# [Vermischtes.] In Frankenstein lebt in hohem Alter der Buchdruckermeister U., von welchem drei Söhne nach und nach die heimathliche Erde verlassen haben, um sich in der neuen Welt einen eigenen Herd zu gründen. Der Älteste, welcher sich schon vor fast einem Decennium nach Amerika begeben hatte, starb dort, wie anscheinend sichere Nachrichten hierher meldeten, an einem gastrischen Fieber, und wurde von den Seinen tief betrauert. Da trifft vor einigen Tagen ein Brief von dem zweiten Sohne Julius, der in Washington als Photograph thätig ist, ein, und bringt die erfreuliche Nachricht, daß sein als todt betrauerter Bruder von ihm lebend, wenn auch in traurigem Zustande, plötzlich wiedergefunden worden ist. Er machte nämlich am 19. Februar in Washington Nachmittags einen Spaziergang auf dem Platze des Capitols, und nahm dort eine Gruppe von etwa 150 ganz herabgekommenen Gefangenen aus den Südstaaten in ganz abgezeichneten schmutzigen Montirungen wahr. Aus Neugierde trat er näher an sie heran, und hörte nun plötzlich aus ihrer Mitte seinen Namen rufen. Es war sein lang vermischer und todt geglaubter Bruder Theodor. Auf Verwendung der Seinen erhielt er binnen wenigen Stunden die Freiheit wieder, nachdem er den Vereinigten Staaten den Eid der Treue geleistet hatte. Er gedenkt in einiger Zeit nach Europa zurückzukehren.

—#— Heute Morgen hat die Zigeunerbande, welche gestern vor dem Ohlauertthore lagerte, das Sandthor auf vier Wagen passirt, und nimmt ihren Weg nach Rußland. Sie zählt 30 Personen.

† Slogau, 27. März. [Verschiedenes.] Unser liebes Slogau dürfte wohl bald als „Demokratenest“ verschrien werden, denn nach einer Anzeige des Magistrats sind in Folge von öffentlichen Aufforderungen zu Beiträgen zur Gründung eines Militär-Kurbades in Warmbrunn 20 — jage: „Zwanzig Silbergrößen“ eingegangen! Der Antrag des Magistrats, 100 Thlr. aus der Kämmerei-Kasse zu gedächtem Zwecke bewilligen zu wollen, wurde von den Herren Stadtverordneten fast einstimmig, und ein anderer Antrag, 50 Thlr. zu bewilligen, mit Majorität abgelehnt. — Unserer Criminalbehörde ist es endlich einmal gelungen, eine Spielergesellschaft vor das öffentliche Forum bringen zu können. Die Gesellschaft bestand aus 2 Pionnier-Unteroffizieren, sechs dem Civilstande angehörigen Personen, sowie aus drei Staatswirthen, die das Hazardspielen in 14 Localitäten geduldet haben. Die beiden Militärs sind, wie wir hören, mit 19 Tagen Mittelarrest bestraft worden. Die 9 dem Civilstande angehörenden Personen wurden heute von dem Criminalgericht auf Grund des § 340 Nr. 11 des St. G. B. zu Geldstrafen verurtheilt. — Unser Magistrat beabsichtigt für hiesige Stadt eine Feuer-Versicherungs-Anstalt zu gründen, doch hören wir, daß die Ausführung des Projectes wohl erst in zwei Jahren erfolgen kann, weil die Commune mit der Versicherung ihrer Gebäude u. s. w. noch bis dahier bei der Nachen-Mündener Feuer-Vers. engagirt ist.

? Steinau a. O., 27. März. [Communes.] Den städtischen Behörden liegt gegenwärtig ein Antrag vor, das Schulgeld in den beiden städtischen Schulen ferner nicht mehr zu erheben, und diesen Ausfall aus Communalmitteln zu decken. Es wird dieser Antrag unter Anderem dadurch motivirt, daß von dem Schuletat kaum zwei Fünftel durch das Schulgeld gedeckt werden, und daß der größere Theil der Steuerreste Schulgelder sind. Gleichwohl dürfte es sich empfehlen, vorläufig noch das Schulgeld beizubehalten, da die Commune den größten Theil ihrer Bedürfnisse durch die Communalsteuer aufbringen muß, eine Erhöhung derselben aber um 20%, welche, um den Ausfall des Schulgeldes zu decken, nöthig wäre, von allen Einwohnern unangenehm empfunden werden würde. — Nachdem das Krankenhaus der barmherzigen Brüder mit der Aufnahme von männlichen Kranken begonnen, beabsichtigt man auch ein Krankenhaus zur Aufnahme weiblicher Kranken in der Kreisstadt zu gründen. Die Krankenkasse soll Diakonissinnen übergeben werden. Die Commune, welche die Gewährung des Bauplazes zugesagt, wird vorläufig die Räume und Utenilien der Privatreitanstalt dem Comité zur Benutzung überweisen. — Siderem Vernehmen nach verläßt uns Herr Seminardekreter Junglaaf. Derselbe hat einen Ruf als Schutznach Bromberg erhalten.

§ Meisse, 27. März. [Feuer.] Am vergangenem Sonnabend, Nachmittag 2 Uhr, entfiel in dem, der hiesigen Schängeltie gebürigen Scheibhaue plötzlich Feuer, welches sich mit solcher Schnelligkeit dem Scheibhaue mittheilte, daß dasselbe binnen kurzer Zeit in vollen Flammen stand und das ganze Gebäude bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte. Dem erst kürzlich eingezogenen Pächter wurde ein großer Theil seines Mobiliars gerettet. Die Entstehungsurache ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Die Nothwendigkeit einer Feuerwehr hat sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal recht fühlbar gemacht.

62. Falkenberg, 27. März. [Vermischtes.] Nachdem die Wahl der Abgeordneten des falkenberg-neustädter Wahlbezirks, des Grafen Sierstorpp auf Puschine und des Pfarrers Nader zu Klein-Streblich für ungültig erklärt worden, ist nun zur Ergänzungswahl der Wahlmänner auf den 8ten April ein Termin anberaumt; Wahlcommissarius bei der Abgeordnetenwahl ist diesmal der Herr Regierungsrath Schouls zu Dypeln. — Der hiesige Gesangverein, welcher sich vorigen Herbst gebildet und dem schlesischen Sängerbunde angeschlossen, hat die kurze Zeit seines Bestehens unter Leitung seines Liebermeisters, des Herrn Kreisgerichtsraths Wobl, fleißig benützt, so daß er unter anderem gestern ein Konzert zum Besten der schlesischen Schullehrer-Wittwen- und Waisenkassen veranstalten konnte, das allgemein befriedigte.

# Breslau, 28. März. [Schlesischer Bankverein.] In der heute stattgehabten Verwaltungsraths-Sitzung des schlesischen Bankvereins wurde seitens der Geschäfts-Inhaber der Bericht für das verflossene Jahr vorgelesen und aus demselben ein Bruttogewinn von 260,683 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. nachgewiesen.

Vorbereitend der Genehmigung der General-Versammlung wurde demnach die Auszahlung einer Dividende von 6% pSt. (incl. der bereits gewährten 4 pSt.), sowie eine Rücklage von 60,682 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. in den Reservefonds beschlossen. Dieser letztere würde dann zusätzlich der vorhandenen Special-Reserve die Summe von 251,068 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. betragen.

† Breslau, 28. März. [Börse.] Das Hauptgeschäft war heute in amerit. Anleihe zu merklich höherem Course, schließt aber wieder etwas niedriger; die Haltung im Allgemeinen war fest, doch die Umsätze gering und Course wenig verändert. Dester. Creditanleihe 83%, National-Anleihe 70%, 1860er Loose 84% bezahlt und Br. Bantnoten 91% — 91%. Oberschlesische Eisenbahnactien 169 R., Freiburger 144 — 143 bez., Roxel-Oberberger 63% Br., Dypeln-Zarnowizer 81 R. Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 28. März. [Allerlei Producten-Börsen-Bericht.] Rleesaat, rotbe, fest, ordinäre 17—19 Thlr., mitte 20—21 1/2 Thlr.,

feine 22 1/2—24 Thlr., hochfeine 25 1/2—27 Thlr. — Rleesaat, weibe, ruhig, ordinäre 12—14 Thlr., mitte 15—17 Thlr., feine 19—21 Thlr., hochfeine 22—23 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gel. — Str., pr. März und März-April 33 1/4 Thlr. Br., April-Mai 33 1/4—33 1/2 Thlr. bezahl. Mai-Juni 34 1/2 Thlr. bezahl. Juni-Juli 35 1/2 Thlr. Gld., Juli-August 36 1/2 Thlr. Br., August-September —, September-October 37 1/2 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. März 45 1/2 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. März 32 Thlr. Br.

Safer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. März 34 1/2 Thlr. Br., April-Mai 34 1/2 Thlr. bezahl. Mai-Juni —, Juli-August —.

Kaps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Scheffel, pr. März 108 1/2 Thlr. Br.

Rübel (pr. 100 Pfd.) fester, gel. 50 Ctr., loco 12 1/2 Thlr. Br., 12 Thlr. Gld., pr. März und März-April 12 1/2 Thlr. Br., April-Mai 12 1/2 Thlr. Gld., 12 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni 12 1/2 Thlr. bezahl. 12 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli —, September-October 12 1/2 Thlr. bezahl. und Gld.

Spiritus fest, gel. — Quart, loco 12 1/2 Thlr. Gld., 12 1/2 Thlr. Br., pr. März und März-April 13 Thlr. nominell, April-Mai 13 — 13 1/2 Thlr. bezahl. Mai-Juni 13 1/2 Thlr. Gld., Juni-Juli 13 1/2 Thlr. Br., Juli-August 14 Thlr. Gld., 14 1/2 Thlr. Br., August-September 14 1/2 Thlr. Br., 14 1/2 Gld., Zint ohne Umsatz.

**Die Börsen-Commission.**

Berlin, 25. März. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Ramroth.] Die fortwährende winterliche Bitterung bleibt nicht ohne Eindruck auf das Metallgeschäft und läßt den sonst so lebhaften Frühjahrsmarkt gar nicht zur Entwicklung kommen. — Kohleisen Die Vorräthe von schottischem sind bei den länger als 4 Monate gebliebenen Zufuhren beträchtlich zusammen geschmolzen, es haben daher die schlesischen Kohleisen hier einen guten Markt gefunden. Notirungen: Schlesiisches Holzlohn-Kohleisen 52 Sgr., Coals-Kohleisen 49 Sgr. pr. Centner frei Berlin. Schottisches auf Frühjahrslieferung 47—48 Sh., englisches 46 Sh. pr. Ctr. — Stabeisen geschmiedet 4 1/2—4 3/4 Thlr., gewalzt 3 1/2—4 1/4 Thlr. pr. Ctr. — Alte Eisenbahnstienen nach Verwalzen 55 Sgr., zu Bauzwecken 2 1/2—3 Thlr. pr. Ctr. — Zint beharrt in fester Haltung, Umsatz ist unbedeutend und auf dringenden Bedarf beschränkt geblieben. Notirungen: W. H. 6 1/2 Thlr. ab Breslau, gewöhnliche Marken 2—3 Sgr. billiger. — Von Kupfer gingen mehrere Posten aus erster Hand um; die Vorräthe sind nur gering und liegt es im Interesse der Continenten, zu gegenwärtigen Notirungen ihren Bedarf zu decken, da auswärtige Plätze viel höher notiren. — Notirungen: Russ. Paschoff 42 Thlr., Demidoff 36 Thlr., Schwed. 33 à 35 Thlr., englisches Tough 32 Thlr., bestes Selected 32 1/2 Thlr. pr. Ctr. — Von Zinn sind mehrere Posten auf dem Continente eingefloren und schlief von Nord verkauft. Banca gesucht, mit 35 bezahl. Englisches Lammzinn 34 Thlr. — Blei. Bei mäßigem Abzug im Preise behauptet. Zarnowizer 6 1/2 Thlr. Schäftisches 6 1/2 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen. Frühjahrslieferung. Städtelohn 22 à 23 Thlr., Grubenlohn 21 à 22 Thlr. Kupflohnen 22 Thlr., Coals 18 Thlr. pr. Last. Westfälisch 16 Sgr. pr. Ctr.

**Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.**

— Breslau, 27. März. [Schwurgericht.] Mit dem heutigen Tage begann die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Stadtgerichtsdirectors Prasth. Diefelbe währt bis zum 8. April. Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Ger.-Assessor Schwabbauer. Vertheidiger: Appell.-Ger.-Referendar Goede; R.-Anw. Leonhard.

Zur Verhandlung steht die Anklagesache wider den Tagelöhner Friedrich Wilhelm Künzel aus Probelwitz, den Dachdecker Ernst Wendler und die berehelt. Böhner Krautwurst Florentine, geb. Cosmacewsky, beide aus Raudten, wegen wiederholten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, resp. wegen einfacher Hehlerei an.

In der Nacht vom 10. zum 11. August v. J. wurden zu Mletsch, Neinauer Kreises, zwei Einbrüche verübt bei dem Gutbesitzer Hanuschte und dem Schanzpächter Andreas Wasser, und dabei eine Anzahl Betten, Bettmatten und Kleiderstücke gestohlen. Der Verdacht, diese Einbrüche begangen zu haben, fiel alsbald auf die beiden Angeklagten Künzel und Wendler, da an jenem Abend zwischen 9 und 10 Uhr ein Knecht aus Mletsch auf dem Wege von Alt-Raudten 2 Männer gesehen, welche nach Mletsch gingen und in dem einen derselben den ihm wohlbekanntesten Angeklagten Wendler erkannt hatte. In Folge dessen wurde bei beiden Angeklagten eine Haussuchung gehalten und bei ihnen einzelne Theile von Sachen, die in jener Nacht bei Hanuschte und Wasser gestohlen worden, vorgefunden. — Auch bei der berehelteten Krautwurst fand man Zettel von Betten, die bei Hanuschte zu Mletsch gestohlen waren. — Künzel wurde beider schwerer Diebstahle für schuldig erachtet, und zu 7 Jahren Zuchthaus, Wendler wegen des bei Hanuschte verübten Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus, und die berehelt. Krautwurst wegen einfacher Hehlerei unter milderen Umständen zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Die zweite zur Verhandlung anstehende Anklage lautete auf Urkundenfälschung, und zwar auf Fälschung eines sog. Frischtheines, worüber wir schon öfter zu berichten Gelegenheit gehabt haben. — Im August 1864 wurde der Tischlermeister H. aus einem über 5 Thaler lautenden, mit dem Blanco-Ciro des Kaufmanns Thiel versehenen Wechsel verlat, und nachdem das Zahlungsmandat rechtskräftig geworden war, und Zahlung nicht erfolgte, mit Executionsanträgen verfolgt. Diese Anträge stellte Thiel im Auftrage und im Namen seines Schwagers, des Kaufmanns Jencominierst, mit dem er in laufender Berechnung stand. — Unter dem 4. October vorigen Jahres berichtete nun der mit Ausführung der Wechselerxecution beauftragte Exculator Kapper, daß der Verlatte Tischlermeister H. beim Antritt der Exccution eine Bescheinigung des Klägers überreicht habe, wonach dieser bei auf Weiteres die Exccution zurücknehme. — Der Kläger Kaufm. Jencominierst hat nun bekundet, daß er diese Bescheinigung weder selbst geschrieben, noch von einem Andern habe schreiben lassen; der Angell. hat auch zugestanden, dieses Schriftstück selbst angefertigt, und dem Exccutor in der Absicht, sich dadurch eine kurze Zahlungssfrist zu verschaffen, übergeben zu haben. In der heutigen mündlichen Verhandlung vor den Geschworenen gestaltete sich die Sache für den Angeklagten, der wie eine vom ihm entworfene Schilderung seiner Vermögensverhältnisse ergibt, sich in der traurigsten Lage befinden, und nur aus Verweigerung den Frischthein gefällig haben will, in so fern günstig, als der Exccutor Kapper bekundete, daß der Angeklagte von Exccution aller Art verlat, beim Antritt der in Rede stehenden Exccution auch nicht die geringsten Pfandobjecte mehr befehen habe. Es wurde hiernach von Seiten der Vertheidiger die gemwinnfähige Absicht bei Fälschung des Frischtheines in Abrede gestellt, da ja der Angeklagte keine Pfandstücke gehabt, die er der Exccution hätte entziehen können. — Die Geschworenen sprachen das „Nichtschuldig“ über den Angeklagten aus und es erfolgte dessen Freisprechung.

62. Falkenberg, 27. März. [Vermischtes.] Nachdem die Wahl der Abgeordneten des falkenberg-neustädter Wahlbezirks, des Grafen Sierstorpp auf Puschine und des Pfarrers Nader zu Klein-Streblich für ungültig erklärt worden, ist nun zur Ergänzungswahl der Wahlmänner auf den 8ten April ein Termin anberaumt; Wahlcommissarius bei der Abgeordnetenwahl ist diesmal der Herr Regierungsrath Schouls zu Dypeln. — Der hiesige Gesangverein, welcher sich vorigen Herbst gebildet und dem schlesischen Sängerbunde angeschlossen, hat die kurze Zeit seines Bestehens unter Leitung seines Liebermeisters, des Herrn Kreisgerichtsraths Wobl, fleißig benützt, so daß er unter anderem gestern ein Konzert zum Besten der schlesischen Schullehrer-Wittwen- und Waisenkassen veranstalten konnte, das allgemein befriedigte.

**Vorträge und Vereine.**

Breslau, 26. März. [Medizinische Section. Sitzung vom 10. März.]

1) Herr Privatdocent Dr. Paul theilt den Sectionsbericht des an Bajedow'scher Krankheit leidenden Mädchens (s. Sitzung der med. Sect. vom 2. December 1864) mit, welcher im Gansgen wenig Anhaltspunkte für die Erklärung des merkwürdigen Symptomencomplexes bietet; eine genaue Mittheilung des Falles sowie des Sectionsberichtes wird demnachst in der berliner klinischen Wochenchrift erscheinen.

2) Im Anschlusse an diesen Fall von Bajedow'scher Krankheit demonstirt Herr Professor Foerster einen Patienten, bei welchem nur eine starke, noch immer im Zunehmen begriffene Wucherung des Fettzellgewebes der Augenhöhle, ohne Schilddrüsen- und Herzaffection, besteht, in Folge deren bereits das eine Auge zu Grunde gegangen ist, das andere so stark prominirt, daß eine Verkleinerung der Augenhöhle vorgekommen werden mußte.

3) Herr Dr. Theodor Koerner theilt einen Fall von Atropinergiftung mit. Ein Gran Atropinum sulfuricum war von einem 25 Jahr alten Mädchen von kräftiger Constitution verschluckt worden. Dies war am 6. März um 1 1/2 Uhr geschehen. Bald nachher große Angst und Unruhe, Patientin trinkt 1/2 Quart Milch, die Stimme wird besser, Sprache unverständlich, Patientin wird bewusstlos zu Bette gebracht. Um 3 Uhr, wo sie der Vortragende zuerst sieht, liegt Patientin unbeweglich im Bette, Bewußtsein und Empfindung geschwunden, tonische Krämpfe in Gesicht und Extremitäten, Augen geschlossen, Pupillen ad maximum erweitert, Congestion nach dem Kopfe mächtig, Puls 130, enorm klein, Respiration röchelnd, 16—18 Athemzüge pr. Min., Ordination: Emeticum, gr. IV. Cupr. sulf. auf 3 IV. Wasser, kalte Umschläge auf den Kopf, Eisgallstier, schwarzer Kaffee. Nach dem ersten Bisse des Emetics erfolgt binnen 5 Minuten starkes Erbrechen, desgleichen nach dem 5. Theelöffel kurz vor 5 Uhr, nachdem eben Herr Dr. Cohn eine subcutane Injection von gr. 1/2 Morphinum sulfuricum über dem rechten Auge gemacht hat. Der auf 140 gestiegene Puls ist 5 Minuten nach der Injection auf 100 gesunken, steigt nach 10 Minuten wieder auf 120, und

bleibt so den Abend über. Nach einer Viertelstunde zeigen sich Respirationen auf lautes Anrufen und Rufen weniger Herterdors, Kopfcongestion stärker, bedeutende Schlingbeschwerden, fibrilläres Jucken einzelner Muskeln, namentlich der Haut und Brustmuskeln. Der jetzt mittelst des Catheters entleerte Harn enthält Atropin, Ammonium carbonicum zu 10 Gr. stündlich. Um 6 1/2 Uhr allmähliche Wiederkehr des Bewusstseins, die klonischen Krämpfe werden seltener, Schlingbeschwerden, Gefühl von Schwere des Kopfes, Zuckungen seltener und schwächer, Puls 120, mächtig voll, Athmung 15 pr. M. Die Pupille des rechten Auges, auf welche seit 3 1/2 Stunde ein Stückchen Calabarpapier eingewirkt hat, ist bedeutend größer als die des linken, in welche seit längerer Zeit wegen einer Cataracta Atropin eingetropft worden war. Patientin schläft die Nacht gut. Am andern Tage nur noch Pupillenerweiterung, Schlingbeschwerden und seltene leichte Zuckungen in den Armen. Puls normal, ebenso alle übrigen Functionen.

Dr. Aubert, Sekretär der medizinischen Section.

Telegraphische Depesche.

New-York, 16. März. Die Nachricht von der Besetzung Fayetteville's durch Sherman wird bestätigt. Schofield besetzte Kingston. Sheridan verführte die Eisenbahn nach Lynchburg. Wie man versichert, steht Sheridan 20 Meilen von Richmond. Die Räumung Richmond's wird erwartet.

Präsident Davis hat angekündigt, er habe dem Congress eine Mittheilung zu machen, daher wurde der Schluss des letzteren vertagt. Man glaubt, daß die Regierung die Zahlung der Mai-Coupons für die 7/20 Bonds anticipiren werde. Wechsel 88%, Gold 65%, Baumwolle 65. (Wolff's L. B.)

Berlin, 28. März. [Abgeordnetenshaus.] Auf der Tagesordnung steht der Antrag von Michaelis: die Verathung über die Eisenbahnvorlagen anzusehen, bis ein Staatshaushaltsgesetz zu Stande gekommen sei. Für den abwesenden Antragsteller spricht Klotz: Das Haus soll Verpflichtungen für das Land übernehmen, während das verfassungsmäßige Budgetrecht verflümmert sei. Vor der Anerkennung des Budgetrechts sei das Haus zur Gewährung von Anleihen und Zinsgarantien außer Stande. Wir wissen, daß diese die materiellen Interessen berührende Frage gegen uns ausgebeutet wird. Die Bewilligung von Specialcrediten gefährde das Budgetrecht und vernichte die Verfassung. Wagener: wie der heutige Beschluß auch ausfalle, er wird keinen Einfluß auf das Zustandekommen des Budgets haben. Mit der Annahme des Antrages verzichten Sie auf die Ausübung Ihrer verfassungsmäßigen Pflichten. Die gestrige Annahme des Generalbills hat eine Scheidewand zwischen Ihnen und der Regierung eingerichtet; sie ist ein Schritt weiter im Conflict. Noch weitergehend überschreiten Sie die Grenze der Möglichkeit des Regierens. Weinbauer für den Antrag.

Nachdem Hahn (Natibor) noch gegen den Antrag, Möller aber für denselben gesprochen hat, erklärt der Handelsminister: Garantien geben keine Mittel, sondern veranlassen nur Ausgaben. Was die Anleihen betrifft, so fallen diese fort durch die Annahme des Amendements Benda. Ich habe die Ueberzeugung, daß wir uns einigen werden. Ich bitte, den Antrag abzulehnen; die Annahme desselben stünde der Ablehnung der Gesetze nahe. Die Verwerfung des Gesetzes steht ja in Ihrer Hand; aber die Verathung abzulehnen, das kann nicht zum Wohle des Landes sein. — Simon: Bewilligen wir die Bahnen nicht wegen, sondern trotz der Budgetlosigkeit. — Bockum: Dolffs spricht für den Antrag. Die Debatte

wird geschlossen und es erfolgt namentliche Abstimmung. Von 286 Stimmen sind 178 Stimmen gegen den Antrag, 108 für denselben. Der Antrag ist also verworfen. Hierauf tritt das Haus in die Verathung über den oldenburgischen Staatsvertrag. Die General-Discussion über denselben wird eröffnet. Seneff spricht gegen den Bericht. Ein Zusammenhang zwischen dem Verfassungstreit und den in Rede stehenden Staatsverträgen sei nicht vorhanden. Der Redner geht ausschließlich auf die Budgetfrage ein. Unferre Beschlässe, sagt er, werden die Regierung nicht hindern können, die Pflichten der Landeshoheit zu üben. Unser Budgetrecht wird nicht getrennt, wenn auch dies Jahr das Budget zu Stande kommt. Hier kommt es darauf an, zu entscheiden, wer der entscheidende Factor ist. Die Ministerverantwortlichkeit allein giebt uns das Budgetrecht wieder, nicht aber Finanzoperationen, nicht Resolutionen. Als dringend anerkannte Ausgaben verweigern, halte ich nicht für weise.

v. Hennig spricht gegen den Vertrag, weil der Jahdebüfen niemals ein guter Kriegsfahnen werden könne. — Der Reg.-Commissar: Die Regierung habe die Gewissheit von der Brauchbarkeit des Jahdebüfens. — Der Handelsminister: Der Steuervertrag vermindere die im alten Vertrage Preußen aufgebürdeten Verbindlichkeiten. Da die Regierung die Vorlage dem Hause annehmbar machen will, so bin ich befangen, mich mit dem Amendement einverstanden zu erklären. — Die General-Discussion wird geschlossen. Zur Special-Discussion über die einzelnen 33 Artikel des Vertrages vom 16. Februar 1864 nimmt Niemand das Wort. Sie werden zunächst eventuell genehmigt, eben so das Schlußprotokoll. — Morgen ist wieder Sitzung. (Wolff's L. B.)

Berlin, 28. März. Die „Neue Preuß. Ztg.“ sagt: Das Verhalten des Herzogs von Augustenburg ist zur Verständigung mit Preußen ungeeignet und kann nicht das Vertrauen erwecken, welches nöthig ist, um zu seiner Einsetzung mitzuwirken. Der übereilte Antrag der Mittelstaaten mußte es zu einer entscheidenden Wendung bringen, indem Preußen zwischen der Einsetzung des Herzogs von Augustenburg und der Bestreitung seiner Ansprüche wählen mußte. Nach Lage der Sache konnte sich Preußen nur für die letztere Alternative entscheiden. (Wolff's L. B.)

München, 28. März. Die „Baier. Ztg.“ meldet: Für den preussischen Antrag, den bairisch-sächsischen Antrag an den Ausschuß zu verweisen, stimmten Hannover, Kurhessen, Mecklenburg und die Curien 15 und 17. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. März, Nachm. 2 Uhr. (Angel. 3 Uhr 35 M.) Böhmische Westbahn 73%. Breslau-Freiburg 143%. Krieg-Kasse 91%. Kofel-Oberberg 63. Gallier 96%. Mainz-Ludwigshafen 131%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 77. Oberschlesische Lit. A. 168%. Oesterr. Staatsbahn 116%. Oppeln-Larnowitz 80%. Lombarden 145%. Warschau-Wien 69. 5proz. Preussische Anl. 106%. Staats-Schuldheine 91%. National-Anleihe 70%. 1860er Loose 84%. 1864er Loose 53%. Silber-Anleihe 74%. Italienische Anleihe 64%. Oesterr. Banknoten 91%. Russ. Banknoten 80%. Amerikaner 58%. Russische Prämien-Anl. 88%. Darmstädter Credit 92%. Disconto-Commandit 103%. Oesterr. Credit-Aktien 83%. Schles. Bankverein 109%. Hamburg 2 Monate 151%. London 6, 22%. Wien 2 Monate 90%. Warschau 8 Tage 80%. Paris 80%. Fonds fest. Wien, 28. März. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 76, 90. Credit-

aktien 182, 50 London 111, 60. 1860er Loose 92, 90. 1864er Loose 87, 90. Silberanleihe 82, 25. Gallier 209, 75.

Berlin, 28. März. Roggen: höher. März 37, März-April 37, April-Mai 36 1/2, Sept.-Okt. 39 1/2. — Weizen: besser. April-Mai 12 1/2, Sept.-Okt. 12 1/2. — Spiritus: besser. März 13 1/2, März-April 13 1/2, April-Mai 13 1/2, Sept.-Okt. 15.

Amsterdam, 27. März. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen und Roggen fester bei ziemlichem Geschäft. Raps Herbst 69 1/2. Weizen Frühjahr 39, Herbst 39 1/2.

Insertate.

Bock-Bier sowie Baierisch-Lagerbier



in vorzüglicher Qualität — letzteres in ununterbrochenen Lieferungen — offerirt ein großes und en détail zu zeitgemäß billigen Preisen: Breslau im März 1865. [3053] August Weberbauer's Bier-Brauerei.

Verkauf en gros und en détail. Zum Jahrmarkt sind eingetroffen: Große Partien elegantester Neuheiten in Sonnenschirmen, Entoutcas und Entredoux

in schwersten seidnen Stoffen, auf eleganten dauerhaften Gestellen, dauerhafteste seidne Regenschirme, auch Alpacashirme zu auffallend billigen Preisen; [3100] eine Partie seidene Sonnenschirme, per Stück 20 und 25 Sgr., bessere Sorten Entredoux und Entoutcas, pr. Stück 1 Tblr., 1 1/2 Tr., 1 1/2 Tblr., 2 Tblr.; eleganteste Neuheiten in feinsten Sonnenschirmen in Prachtmustern, pr. St. 1 1/2 Tblr., 2 Tblr., 2 1/2 Tblr., dieselben in reichster Ausstattung 3 Tblr., 3 1/2 Tblr. und 4 Tblr., eine Partie seidene Regenschirme, pr. Stück 1 1/2 Tblr., 2 1/2 Tblr., 3 1/2 Tblr., in schwerster Seide 3 Tblr., 3 1/2 Tblr., auch 12- und 16theilige Patentshirme sehr billig. Alpacas-Regenschirme per Stück 1 1/2 Tblr., 1 1/2 Tblr., 1 1/2 Tblr., Regenschirme von Roper und Baumwolle, pr. Stück 17 1/2 Sgr., 22 1/2 Sgr., 1 Tblr., 1 1/2 Tblr. Wiederverkäufeln die üblichen Procente. Die eleganten Neuheiten französischer Sonnenschirme sind diesmal in den herrlichsten Mustern und sehr reicher Auswahl vorräthig, überhaupt sind sämtliche Schirme aufs geschmackvollste und besonders dauerhaft gearbeitet. Alex. Sachs, Fabrikant aus Köln a. R., im Hotel zum blauen Hirsche, Obblauerstraße Nr. 7, eine Treppe.

Für Marktbesucher!

empfehlen wir unser nobilsortirtes Lager von [3090] Papier und Schreibmaterialien zu billigen oder festen Preisen. Raschkow & Schönfeld, Albrechtsstraße 10.

Die Verlobung meiner Tochter Bertha mit dem Kaufmann Herrn Sigmund Deutsch erlaube ich mir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 28. März 1865. [3824] Moser Vorherr.

Als Verlobte empfehlen sich: Linna Kopp. [3233] Louis Schleginger. Kl. Dombrowka. Rattowib.

Die Verlobung unserer lieben Tochter Paula mit dem Kaufmann Herrn Adolph Baron aus Breslau, zeigen hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an. [3805] J. Voewenstädt und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Paula Voewenstädt. Adolph Baron. Gr. Glogau. Breslau.

Gestern Vormittag 11 Uhr wurde meine geliebte Frau Hulda, geb. Goldstein, von einem munteren Knaben entbunden. Breslau, den 29. März 1865. [3819] P. Jaspisstein.

Allen meinen Verwandten die freudige Mittheilung, daß meine liebe Frau Paula, geb. Voewy, heute Morgen 3 1/2 Uhr von einem munteren Mädchen glücklich entbunden worden ist. Weimisch, den 28. März 1865. [3230] J. Kiczewski.

[3825] Todes-Anzeige. Heut verschied sanft in seinem 77. Lebensjahre unser theurer Gatte, Vater und Schwiegervater, der Kaufmann Benedict Weyer'sdorf. Unseren Freunden diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. Breslau, den 28. März 1865. Die Hinterbliebenen.

Heute Morgen 2 1/2 Uhr verschied sanft in Folge einer Lungenentzündung unsere theuerste und unvergessliche gute Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Frau Nittergutsbesitzer Marianna Wochner, geb. Dierig, im Alter von 65 Jahren. [3235] Um stille Theilnahme bitten: Die trauernden Hinterbliebenen. Giersdorf, Lunzschendorf, Lanbesbut, Neurode und Ohlau, den 28. März 1865.

Familien-Nachrichten. Verlobungen: Fr. Alma Liebenow mit Fr. Adolf Nissenbiter in Berlin, Fr. Pauline Pippert mit Fr. Eduard Winkler das., Fr. Emilie Wochner mit Fr. Gust. Kiebel, Ordnung u. Wenzlow, Fr. Marie Cammerat mit Fr. Hotelbes. Carl Schmidt in Anclam. Eheliche Verbindung: Fr. Paul Pekte mit Fr. Emmeline Hoppe in Berlin. Geburten: Ein Sohn Fr. S. Sommerfeld in Berlin, Carl Graf das., Fr. S. Klein das., Fr. Apotheker Adolph Bössner in Weihen, eine Tochter Fr. Vinus Bernhard in Langermünde, Fr. Dr. Cohn in Berlin. Todesfälle: Fr. Emil Wöbe in Berlin, Frau Enslin, geb. Käster das., Fr. Job. Christ. Aug. Tiz das., Frau Louise Garleb, geb. Walter in Bernau, verw. Frau Johanna

Jacobi, geb. Simion im 73. Lebensj. in Berlin, Fr. Louise Meyer im 73. Lebensj. das., Frau Auguste v. d. Boich, geb. Korn in Potsdam, Hr. Buchdrucker, J. C. Riep in Grotzen.

Theater-Repertoire. Mittwoch, den 29. März. Vorletztes Auftreten des Hr. Alexander Liebe „Die Ehestands-Invaliden.“ Lustspiel in 3 Acten von Dumanoir und Lafarque. Für die deutsche Bühne bearbeitet von J. Lehmann. (Baginet, Hr. A. Liebe.) Hierauf: „Der Dorfbarbiere.“ Komisches Singspiel in 2 Acten von P. Weidmann. Musik von Schenk.

Donnerstag, den 30. März. Benefiz für Fräul. Eichberger. Zum ersten Male: „Es ladet ergebnis ein.“ Lokal-Poese in 1 Akt von Siegmund Haber. 2) „Fortunio's Lied.“ Komische Operette in 1 Akt von G. Cremieux und L. Haleby, bearbeitet von G. Ernst. Musik von J. Offenbach. 3) Neu einstudirt: „Das war ich.“ Lustspiel in 1 Akt von Hutt. 4) Ballet.

Section für Obst- und Gartenbau. [3244] Heute Mittwoch, d. 29. März, Abends 7 Uhr: Versammlung.

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmied-strasse Nr. 13, Schubrücke Nr. 27, erschienen: [3237]

Arien aus der Matthäus - Passion, von Joh. Sebast. Bach, mit Begleitung des Pianoforte, bearbeitet von Robert Franz.

Drei Arien für Sopran, complet 25 Sgr. Dieselben einzeln: Nr. 1. „Blute nur du liebes Herz“ 6 Sgr. netto, Nr. 2. „Ich will dir mein Herze schenken“ 6 Sgr. netto, Nr. 3. „Aus Liebe will mein Heiland sterben“ 6 Sgr. netto.

Drei Arien für Alt, complet 1 Thlr. Dieselben einzeln: Nr. 1. „Erbarme dich mein Gott“ 7 1/2 Sgr. netto, Nr. 2. „Bass- und Tenor“ 7 1/2 Sgr. netto, Nr. 3. „Können Thränen meiner Wangen“ 10 Sgr. netto. Drei Arien für Bass, complet 1 Thlr. 5 Sgr. Dieselben einzeln: Nr. 1. „Komm süßes Kreuz“ 7 1/2 Sgr. netto, Nr. 2. „Gebt mir meinen Jesum wieder“ 7 1/2 Sgr. netto, Nr. 3. „Gerne will ich mich bequemen“ 6 Sgr. netto.

Singacademie.

Die heutige Versammlung fällt aus. Von Freitag den 31sten d. M. ab bis incl. Dienstag den 4. April. [3219]

Concerte vom königlichen Musik-Direktor B. Bilse mit seiner sehr verstärkten Kapelle in Liebig's Etablissement. Anfang an Wochentagen 7 Uhr und am Sonntage 4 Uhr.

Frauenherz-Polka, Amboss-P. u. Parma-M. à 6 Sgr. Gebet d. Jgfr., Genetstunde, Klostersglocken, Walzer e. Wahns., Soldaten-Chor und Walzer aus Faust, à 5 Sgr. Die Duppel-Stürmer und Erwachen des Löwen, à nur 15 Sgr. Der fidele Studio, Potp. über academ. Lieder, nur 12 1/2 Sgr. Reise durch Europa u. Musikalische Bilderbogen. Gr. Potp., à nur 20 Sgr. Silberfischen, Ave Glöckchen, Quadrille à la Cour, Richard's Marie und Sybille, Leybach thème allemande, à nur 7 1/2 Sgr. — Abonnements f. 3 Mon. à 1 u. 1 1/2 Thlr. mit Prämie. Pfand-Einlage 1 Thlr. [3821]

F. W. Gleis, Albrechtsstr. 43, 1 Tr. goldn. ABC.

Niederländisches Affen-Theater

und Kunsterei in miniature [3231] von L. Broekmann, auf dem Zwingelplaze. Heute Mittwoch, den 29. März: Zwei grosse Vorstellungen um 4 u. 7 Uhr. L. Broekmann, Director.

Treibenig. Donnerstag, den 30. März: Vorträge des Improvisators Professor Wilhelm Herrmann aus Braunschweig im Saale des Gasthofes zum Kronprinzen. Anfang 7 1/2 Uhr. [3814] Klassenpreis: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr.

Bodmann's Institut für Flügelspiel und Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse 31, beginnt mit dem 1. April d. J. einen neuen Cursus. [3214]

Klavier-Institut. Am 1. April beginnt ein neuer Cursus. Adolph, Albrechtsstrasse Nr. 15.

Hofzahnarzt Dr. Sachs, Schweidnitzerstraße 16-18, ist in den Tagesstunden zu allen jahrdarftlichen Leistungen zu sprechen. [3803]

Oberschlesische Eisenbahn.

In Gemäßheit der betreffenden Allerhöchsten Privilegien über die Emission der Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft werden am 22. April d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäftslokale der unterzeichneten Direction ausgesetzt: 40 Stück Prioritäts-Aktien Litt. A., 94 Stück Prioritäts-Aktien Litt. B., 82 Stück Prioritäts-Obligationen Litt. C., 200 Stück Prioritäts-Obligationen Litt. D., und zwar: 14 Stück à 1000 Tblr., 37 Stück à 500 Tblr., 149 Stück à 100 Tblr. Wir bringen dies mit dem Bemerkten zur Kenntniß, daß den Inhabern von Prioritäts-Aktien resp. Obligationen gegen Vorzeigung derselben der Zutritt zu dem Verlosungs-Termine gestattet ist. Breslau, den 24. März 1865. [3229] Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdienere. Mittwoch den 29. März, Abends 7 Uhr, Vortrag über den Verbrunnungs-Projek. Näheres durch Anschlag im Institut-Gebäude. Der Vorstand.

Preussische Hagel-Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Genehmigt von des Königs von Preußen Majestät unterm 6. Juli 1864. Emittirtes Grundkapital 750,000 Tblr., welches auf zwei Millionen erhöht werden wird.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Kaufmann und General-Agenten der Thuringia, Herrn Otto Opitz in Breslau, Junkernstraße 2, die General-Agentur für die Provinz Schlesien mit der Befugniß übertragen haben, Versicherungs-Verträge rechtsgültig in unserem Namen abzuschließen, und empfehlen denselben sowie dessen Special-Agenten dem landwirthschaftlichen Publikum zu diesem Behufe hiermit angelegentlich. Berlin am 26. März 1865.

Die Direction der Preussischen Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft. Frißchen.

Auf obige Bekanntmachung höflichst Bezug nehmend, empfiehlt sich der unterzeichnete General-Agent zur Vermittelung und Ausführung von Hagel-Versicherungen bei obiger Gesellschaft dem landwirthschaftlichen Publikum ganz ergebenst. Die Gesellschaft gewährt den Versicherten:

1) billigere Prämien als bei sämtlichen Aktien-Gesellschaften, 2) nach § 20 des Statuts Antheil am Geschäftsgewinn, 3) Sicherheit für volle und prompte Entschädigung im Schadensfalle bis zu 1/15 herunter, 4) gleiche Prämienfätze für Salm- und Sülzenfrüchte inclusive Lupinen. Die Namen der Herren Special-Agenten hier und in der Provinz werden später bekannt gemacht werden. Zu jeder näheren Auskunft, sowie zur persönlichen Aufnahme von Versicherungs-Anträgen ist der Unterzeichnete stets bereit. Breslau, den 27. März 1865. [3223] Otto Opitz, General-Agent der Preussischen Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft. Comptoir: Junkernstraße Nr. 2. von Schirting, Leinen und Biquee, in den neuesten Façons, empfiehlt unter Garantie des Gute's en gros & en détail zu billigsten Preisen die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von S. Gräber, vormals C. S. Fabiau, Ring 4. [2113]

Freitag, den 31. März findet in der 1. K. Kunst- u. Handwerks-Schule im Sandstifts-gebäude von 8 bis 1 Uhr eine Ausstellung der Arbeiten, und von 3 bis 5 Uhr die mündliche Prüfung der Schüler statt, zu deren freundschaftlichem Besuch ganz ergebenst einladet: Dr. Gebauer, Direktor.

Diejenigen, welche Bücher aus der Bibliothek der Synagogen-Gemeinde entliehen haben, werden ersucht, dieselben Freitag den 31. d. M. von 2-4 Uhr abzuliefern. [3239] Breslau, den 27. März 1865.

Die Bibliotheks-Kommission. Prof. Dr. Levy.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Kupfererbers Robert Hoffmann zu Weuthen OS. haben:

- 1) die hiesige Kreis-Gerichts-Salarientasse eine Kostenforderung von 1 Thl. 10 Sgr. mit dem Vorzugsrechte des § 78 Nr. 3 R. O.,
2) die Kaufmann Heymann Timendorfer'sche Konkurs-Masse hier eine Waarenforderung von 3 Thl. 8 Sgr.,
3) die Handlung B. Burckardt u. Söhne zu Berlin eine Judikalforderung von 102 Thl. 25 Sgr. 3 Pf. nebst Zinsen,
4) die Kaufmann Hugo Rothkehl'sche Konkurs-Masse hier eine Waarenforderung von 40 Thl. 16 Sgr. — ad 2, 3, 4 ohne Vorzugsrecht — nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den 10. April 1865, Vorm. 11 1/2 Uhr, in unserem Gerichtstotal, Terminszimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar

anderaumt, wozu die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [549] Weuthen OS., den 24. März 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Der Kommissar des Konkurses: Fritsch.

Offene Lehrerstelle. Bei der hiesigen Realschule 1. Ordnung ist zu Michaelis d. J. eine Lehrerstelle mit 600 Thl. jährlichem Gehalt zu besetzen.

Bedingung der Anstellung ist die facultas docendi im Französischen für alle Klassen und im Lateinischen, Deutschen und in der Religion wenigstens für die mittleren und unteren Klassen.

Die Bewerber wollen sich, unter Verfertigung ihrer Zeugnisse und unter Mittheilung ihrer bisherigen Lehrthätigkeit, bis zum 30. April d. J., bei uns melden. [548] Orlitz, den 25. März 1865.

Der Magistrat. Bekanntmachung. Die Katho-Secretär-Stelle mit einem Gehalte von jährlich 495 Thl. wird bei uns vacant.

Qualificirte Anstellungs-Berechtigte, welche sich um die Stelle bewerben wollen, haben ihre Gesuche unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 20. April d. J. an uns zu richten.

Rechtskenntnisse im Verwaltungsdienste sind Bedingung der Anstellung. [3114] Brieg, am 22. März 1865.

Der Magistrat. Dr. Niedel. Bekanntmachung. [3225] Die Stelle eines Rathsbieners mit einem jährlichen Gehalte von 144 Thl. ist bei uns vacant.

Qualificirte Eivilberufsberechtigten, welche den Posten übernehmen wollen, haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 20. April d. J. bei uns zu melden. [3225] Brieg, den 25. März 1865.

Der Magistrat. Auktion. In der Freitag den 31. d. M. in Nr. 32 Vorwerkstraße stattfindenden Auktion kommt um 10 Uhr auch ein Säherhund vor. [3237] Fuhrmann, Aukt.-Comm.

Auktion. Donnerstag, den 30. d. M., von 10 Uhr an sollen Schmiedebrode Nr. 44 diverse Bierentonen, mehrere Dukaten kleine Gebinde, Kupferzeug, Gläser und um 11 Uhr ein Pferd, 5jähr. brauner Wallach, ein offener Spazierwagen und 1 starker Brettwagen öffentlich versteigert werden. [3147] C. Heymann, Aukt.-Commisarius.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 9. [3829] August Grunert, Maler.

Kölnen Dombau-Lotterie! [2924] Hauptgew. 100,000, 10,000, 5000 Thlr. — Losse à 1 Thlr., 21 Losse für 20 Thlr. — N. Ausw. g. Postdorst. d. Postamt. — Haupt-Depot Schleifinger, Breslau, Ring 52.

Verloren: ein Gebund Schlüssel. Abgeber erhält eine angemessene Belohnung im Comtoir von [3820] S. Braun, Schweidnitzer-Stadtgraben 9

„Meine Zahnapotheke“ erfreut sich fortwährend der beifälligsten Aufnahme, dieselbe enthält die vorzüglichsten und bewährtesten Mittel, die ärztliche und pharmazeutische Kunst gegen alle Zahnleiden zu bieten vermögen.

Sie enthält ferner ein vorzügliches Mundwasser und ein außerordentlich bewährtes Zahnbeförderungsmittel für Kinder. — Preis jedes einzelnen Mittels 6 Sgr., der Zahnapotheke 2 1/2 Thlr.

In gleicher Weise versende ich höchst praktisch eingerichtete Hausapotheken, die allen Familien empfohlen werden, ganz besonders aber denen, die auf dem Lande oder entfernt von einer Apotheke wohnen. — Mein Name, so wie das durch ganz Deutschland ausgebreitete und bewährte Renommé meiner Apotheke garantirt die Güte und Zweckmäßigkeit dieser Hausapotheken. Preis 6 Thlr. [2956] Apotheker Wischowsky in Bojanowo, Großh. Posen.

Geriebene Delfarben fertig zum Strich, Malerfarben u. c. empfiehlt Robert Scholz, Nicolaistr. 12.

Stettiner Dampf-Schleppschiffahrts-Gesellschaft.

Durch den Ankauf der Flussdampfer und Schleppkähne der hiesigen Neuen Dampfer-Compagnie — in Folge dessen diese Gesellschaft ihr bisher betriebenes Flusstransportgeschäft gänzlich eingestellt hat — haben wir unsere eigenen Betriebsmittel bedeutend vergrößert. Wir sind dadurch in den Stand gesetzt, unsere Dampfschleppzüge zwischen hier und Frankfurt, und bei günstigem Wasserstande, zwischen hier und Breslau

besser, und den Anforderungen des beteiligten kaufmännischen Publikums mehr entsprechend, regeln zu können. Güter aller Art finden mit unseren Transportmitteln nach den genannten Stationen, und vice versa, eine rasche, sichere und verhältnissmäßig billige Beförderung.

Nähere Auskunft über Personen- und Güterverkehr ertheilen unsere Agenten: in Breslau Herr C. F. G. Kaerger, in Malsch a. O. Herren G. L. Töpffers Söhne, in Neusalz a. O. Herren Meierotto & Co., in Frankfurt a. O. Herren Herrmann & Co., in Küstrin Herr C. L. Silling, in Zellan Herr Rud. Petri, in Schwedt Herren Ernst F. Schulz & Co. und unser hiesiges Comptoir, Zimmerplatz Nr. 2.

In Folge Allerhöchst bestätigten Gesellschafts-Statuts, wird die unterzeichnete Firma vom 30. d. M. ab, in: Stettiner Dampf-Schleppschiffahrts-Actien-Gesellschaft umgeändert, und der bisherige Bevollmächtigte Herr Rud. Silber, als Betriebs-Director der genannten Gesellschaft fungiren.

Stettin, den 20. März 1865. Die Direction. A. Silling. F. Bachhausen. F. J. Scholtz.

Die Baumschule zu Hertwigswalde bei Camenz offerirt: Apfelwüchlinge, 3jährige pikirte . . . . . à 1000 Stück 6 Thlr.

Birnenwüchlinge, 3jährige unpikirte . . . . . „ 3 „ 3jährige pikirte schwache . . . . . „ 3 „ Kirchwüchlinge, 3jährige pikirte . . . . . „ 4 „ Erdbeeren in 30 der edelsten Sorten mit Namen pr. Duzend 2 Sgr. dgl. „ „ „ in Rummel 100 Stück 10 Sgr. [2683]

Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet! [1359] Brust-Bonbon n. Art d. Neglise, v. Süßholzwass. Gummi, ganz vorz. dgl. b. Heilung d. Schnupfen, Husten, Heiserkeit. Catarrh. 1/2 Schachtel 8 Sgr. Breslau, W. Clar, Friedrichstr., Bergknapp.

Korte & Co., Leppich-Fabrik in Herford, in Breslau, Ring Nr. 52 (Maschinenstraße), erste Etage, empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Leppichzeugen, Läufer, Wachtel, Reise- u. Tischdecken, Coccomatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen. [2664]

W. Rothenbach & Co., [2100] Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters, empfehlen ihr reich sortirtes Lager weißer und decorirten Porzellans in- und ausländischer Manufacturen, namentlich der Altwasser Manufactur, ferner: engl., belg., böhm. und schlesische Glaswaren, Luxusgegenstände, Thonwaren, sowie ein reichhaltiges Lager aller Arten

Petroleum-Lampen und best. gerein. Petroleum pennsylvan. Petroleum zu soliden Preisen, bei prompter und reeler Bedienung.

W. Rothenbach & Co., [2100] Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters. Das als vorzüglichstes Präservationsmittel gegen Viehkrankheiten und Viehseuchen bewährte

Korneuburger Viehpulver ist stets echt zu beziehen: in Cottbus: Franke, in Carthaus: N. Benkendorf, in Danzig: E. Körner, Apotheker, in Frankenstein: F. Müdiger, Apotheker, in Görlitz: C. Staberow, Apotheker, in Krotoschin: G. Sartori, Apotheker, in Lahn: Fiebig, in Lissa: A. Rauchsch, Apotheker, in Neumarkt: G. Knü, Apotheker, in Niesky: A. Salsold, Apotheker, in Prießitz: Loew, Apotheker, in Rawicz: Werner, Apotheker, in Sagan: Peldram, Apotheker, in Wolfstein: S. Böhm. [2908]

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver“ vermittelt Herr Moritz Krauske in Breslau. [2908] Warnung. Die Beliebtheit und die allgemeine Anwendung des Korneuburger Viehpulvers haben bereits mehrere Nachahmungen hervorgerufen, und hat selbst der Apothekerverein zu Breslau die Analyse desselben veranlaßt, und löst die Analyse der Nachahmung an. Es ist jedem Laien in der Chemie bekannt, welche Schwierigkeiten eine Analyse auf organische Stoffe, und demnach auch die genaue Nachahmung eines aus veralteten Stoffen bestehenden Präparates bietet.

Wir wiederholen daher, daß alle Nachahmungen sowohl in deren Zusammensetzung als auch in den Wirkungen nicht mit dem echten Korneuburger Viehpulver gemein haben, und erinnern, daß die Packete des Letzteren die Londoner, Pariser, Münchener und Wiener Medaille, ferner die Firma der Kreis-Apotheke zu Korneuburg auf der Wignette tragen. [2908]

Banillen-Limonaden-Essen empfiehlt zum Selter-Wasser und Limonade, als vorzüglich fein und wohlschmeckend, à Flasche 10 Sgr. [2864] E. Guttentag, Friedr.-Wilhelmstr. Nr. 2 b.

„Neuer Berliner Kater“, Allerbestes Wagen-Elisir, genannt: von dem kais. russ. und königl. preuß. Apotheker E. Trog in Berlin, zu Fabrikpreisen in der Niederlage bei [3098] C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 2.

Amerikanischer Pferdezahl-Mais, letzter Ernte, ist bei Herren J. F. Poppe & Co. in Berlin bereits eingetroffen. Aufträge nehmen entgegen: Gebr. Staats, Breslau, Karlsstraße 28. [1963]

Die Schuh-Fabrik von W. F. Semmrow empfiehlt Damenschuhe in bekannter Qualität und Façons en gros & détail zu Fabrikpreisen. Lager: Zunftstraße, der goldenen Gans gegenüber. Fabrik-Local: Neue Taschenstraße 30.

Graupenstraße 16. nca by Graupenstraße 16. Desterliche Wadwaaren und Confituren aller Art, welche streng nach dem jüdischen Ritus zubereitet werden, empfiehlt zu bedeutend billigeren Preisen, als bis jetzt der frühere Inhaber meiner Conditorei dieselben verabreicht hat. Bestellungen werden prompt ausgeführt. [3823]

H. Goldstein, Conditor, 16. Graupenstraße 16. Giesmannsdorfer Preßhese von anerkannter Triebkraft und Haltbarkeit, in täglich frischen Zusendungen, empfiehlt: [3071] Die Fabrik-Niederlage Friedr.-Wilh.-Str. 65. Bestellungen zum Feste werden schleunigst erbeten.



Schleppdienst Berlin — Hamburg und vice versa.

Die Schleppkähne der Norddeutschen Fluss-Dampfschiffahrts-Gesellschaft liegen zur Einladung von Gütern bereit unter den vorjährigen Fracht- und Verschiffungs-Bedingungen. Näheres bei Phaland & Dietrich in Berlin. Speditions-Geschäft, Haupt-Agenten der Gesellschaft.

Bekanntmachung. [3235] Verpachtung eines außer Betrieb gesetzten Gärtens-Etablissements.

Das zu Schredendorf, Sabelschwerdtter Kreis, in der Grafschaft Glag, an der Frankenstein-Wilhelmsdaler Chaussee, 1/2 Meile von Landeb. belegene, außer Betrieb gesetzte Gärtens-Etablissements „Schredendorfer-Graben“ genannt, bestehend aus einem Hoch- und einem Freischneiser mit eisernem Cylindergelände, zum Betriebe mittelst Wasserkraft, den nötigen Betriebs- und Magazin-gebäuden, sowie Beamten- und Arbeiterwohnungen, soll vom 1. Juli d. J. ab auf 12 Jahre im Wege der Submission verpachtet werden.

Wegen der dabei vorhandenen, nicht unbedeutenden Wasserkraft eignet sich dieses Etablissements zu den verschiedenartigsten Fabrik- und gewerblichen Anlagen. Pachtofferten sind unter Beachtung der in dem Bureau der General-Verwaltung hier sowie bei dem Rent- und Amt zu Seitenberg bei Landeb. einzuführenden abgeänderten Pacht- und Submissions-Bedingungen bis zum 10. Mai d. J., Nachmittags 5 Uhr, unter dem Rubro „Pachtofferte für das Gärtens-Etablissements Schredendorf“ versiegelt unter Adresse der unterzeichneten General-Verwaltung hierher einzureichen.

Abschriften der Verpachtungs- und Submissionsbedingungen werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien ertheilt. Camenz, den 24. März 1865.

Die General-Verwaltung der Güter Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Marianne der Niederlande.

Gehtüts-Auction.

Behufs Wirthschafts-Veränderung soll das renomirte Gehtü zu Waldburg bei Nordenburg in Ostpreußen, dem Freiherren von Wrangel gehörig, vollständig aufgelöst werden, und ist zu diesem Zweck eine Auction am Freitag, den 26. Mai d. J., 1 Uhr zu Waldburg angesetzt worden.

Es kommen Mutterstuten, sämtliche junge Jahrgänge, theilweise gerittene und gefahrene Pferde zum Verkauf. Auf gefällige Anträge übersendet das unterzeichnete Dominium das vollständige Programm der zum Verkauf gestellten Pferde. Zur geneigten Berücksichtigung wird bemerkt, daß die Herren Pferde-Käufer beim Transport der Pferde auf der Ostbahn nach Berlin die für die Zeit des Königsberger Pferdemarktes höchsten Orts genehmigte Tarif-Ermäßigung genießen, indem der Königsberger Markt den 29., 30. u. 31. Mai d. J. stattfindet.

Eisenbahnstation für Waldburg ist Jänstenburg und können die Herren Käufer mit dem Morgens um 6 1/2 Uhr von Königsberg in Jänstenburg eintreffenden Zuge die um 7 1/2 Uhr Morgens abgehende Post nach Nordenburg benutzen, wobei selbst bei ihrer Ankunft um 11 1/2 Uhr Wagen zu ihrer Abholung bereit stehen werden.

Die Rückfahrt ist ebenso, indem um 5 1/2 Uhr Abends und 1 Uhr Nachts Posten von Nordenburg nach Jänstenburg zu den nach Königsberg um 12 Uhr Nachts und 6 1/2 Uhr Morgens gehenden Zügen, abgehen. [2651] Dominium Waldburg bei Nordenburg in Ostpreußen.

Verkauf in Desterreich.

Eine Wirthschaft, Gebäude sämmtlich massiv und neu erbaut, Ackerfläche 13 Joch incl. Wiesen, außerdem ein schöner großer Garten, ist für 20,000 Gulden sofort zu verkaufen. Die Besichtigung liegt dicht an der preussischen Grenze, 1/2 Meile von einer bedeutenden preussischen Kreisstadt entfernt und unmittelbar an der Kaiserstraße. Der Wein-, Bier- und Branntweinschank, der auf dieser Besichtigung zugleich ausgeht wird, ist einer der bedeutendsten der Umgegend. Die Gebäulichkeiten enthalten zugleich zwei große Tanzsäle mit schönen Nebentocalen. Außer den Beständen, über die eine besondere Einigung stattfinden kann, wird sämmtliches lebendes und todttes Inventar übergeben. Anzahlung 10,000 Gulden, der Rest wird mehrjährig gegen 5 pCt. Zinsen unter hypothetischer Sicherheit verbleiben. Auf portofreie Anfragen unter der Chiffre H. B. L. Breslau poste restante wird nähere Auskunft ertheilt werden. [3542]

Bekanntmachung. Die mir gehörigen Freistellen Nr. 1, 7 und 26 Niedarow, bestehend aus massiven Wohnhäusern nebst Stallung und Scheune, 247 Mrg. gutem Acker, 26 Mrg. Wiese und 40 Mrg. Wald, einem Fischteich und einer neuen Windmühle, beabsichtige ich wegen Umzug nach Polen aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Käufer wollen sich persönlich oder mittelst frankirten Briefen bei mir, spätestens aber bis zum 20. April d. J., melden. Niedarow per Lublin OS., den 20. März 1865. Casimir v. Kiebag-Rotjon, Rittergutsbesitzer. [3174]

Das Dom. Krichen, Kreis Breslau, hat eine hochtragende Eselstute und einen Eselhengst zu verkaufen. [3639]

Hast alle Schätze der Erde, Fehlt einer — die Gesundheit Dir, Stehst Du mit trauernder Geberde Vor dems. Geltschranck off'ner Thür Der Wammon macht es nicht allein, Sie nur kann ihm den Werth verleih'n.

Der für die Wohlfahrt seines Körpers besorgte Mensch trachtet darnach, sich durch richtige Diät in beständiger Gesundheit zu erhalten; dann will er aber auch genießen, und zwar so angenehm als möglich. Es fragt sich nun, welches ist das der Gesundheit förderlichste Getränk? Welches ist dem Körper am zuträglichsten, aber auch erquickend, stärkend und wohlschmeckend zugleich?

Alle diese Forderungen erfüllt in erster Linie der Königsstrank, dessen Abjak immer größere Dimensionen annimmt. Solch' außerordentliches Resultat kann natürlich nirgend anders gesucht werden, als in der Sache selbst. Es ist nachgewiesen und durch zahlreiche Dank- und Anerkennungschriften belegt, daß der Königsstrank den Körper erfrischt und kräftigt, und die Blutmischnng entschieden verbessert. Er ist daher für Gesunde und Kranke in jedem Falle sehr empfehlenswerth, für Reconvalescenten aber ein ausgezeichnetes Labetranck! [3227]

Da der Königsstrank aber ein Extract aus den edelsten Früchten und Kräuterstäben ist, und zum Genuß mit 2 Theilen Wasser, d. h. auf 1 Flasche Königsstrank 1 Quart frisches Trinkwasser verdünnt werden muß, so kommt 1 Flasche nur auf circa 5 Sgr. zu stehen. Vor nachgemachten Fabrikaten muß man sich natürlich in Acht nehmen. Dieselben gleichen den echten nur in der Farbe. Jede Flasche, auf deren Etiquette nicht die Firma der Erfinder — G. Schmidt & Comp. in Frankfurt a. D. und die des General-Depositärs

Eduard Groß in Breslau, Neumarkt 42, trägt, und außerdem mit dem Siegel des Letzteren versehen ist, wolle man als unecht zurückweisen. — y —

Der alte Schwede, (ein superber Magen-Bitter)

ist angekommen in der General-Niederlage [2228]

Hdlg. Eduard Groß,

in Breslau, am Neumarkt 42, und kann glasweise auch bequem gepreßt werden in den Restaurationen Hotel de Rome, Albrechtsstraße 17, Café à la Vienne, Orlauerstraße Nr. 13, Emil Guttman, Nikolaistraße 13, und ist erwünscht zur Bequemlichkeit des Publikums, daß noch recht viele Restaurationen denselben einführen.

3000 bis 4000 Thlr.

werden einem solchen Geschäfte angeboten durch einen Kaufmann, welcher sich thätig dabei betheiligen will. Angebote werden franco poste restante Ostrow unter A. B. erbeten. [3791]

Mit 3-, 6- u. 8000 Thlr.

Anzahlung bin ich beauftragt, Häuser am hiesigen Platz zum Verkauf in Vorschlag zu bringen. Die Herren Eigenthümer, die Grundstücke in frequenter Lage besitzen und sich beim Verkauf derselben einer reellen Vermittelung bedienen wollen, bitte die beglücklichen Offerten Kleinburger-Strasse 7, 1. Etage rechts, abzugeben. [3213]

Die Schwerhörigkeit,

gehört zu denjenigen Leiden, gegen welche es bisher fast gar keine Hilfe gab, denn die öffentlich ausgetobten Mittel laufen fast alle auf Täuschungen hinaus. Es ist daher erfreulich, daß endlich Hilfe gefunden ist. Das Nähere darüber enthält ein Schriftchen „Dr. N. Varez's sichere und billige Heilung der Schwerhörigkeit“, (Preis 6 Sgr.), welches allen Gebürkranken den leichtesten und sichersten Weg zur Heilung zeigt. Borrätbig ist dieses sehr empfehlenswerthe Schriftchen in allen Buchhandlungen.

Pensionäre finden gute und billige Aufnahme bei dem hiesigen Dec. Comm. Rath Goebel, Gränstr. 5, Eingang Balmstraße. Herr Gymnasial-Director Professor Fickert wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen. [3811]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachstums ergründet. Dr. Waterjón in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf ungläubliche Weise und erzeugt auf ganz tablen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Wackeltheorien zu verwechseln. Dr. Waterjón's Haarbalsam in Original-Metalldosen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von W. Peters in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [2304] E. S. Schwarz, Orlauerstr. 2 1/2

Dampfschiffahrt

zwischen Stettin und Kopenhagen, Hüll, Danzig (Elbing), Königsberg (Elbing u. Tilsit), St. Petersburg (Stadt). Hier dürfte spätestens am 10. April die Wiedereröffnung der Schiffahrt erfolgen...

Oeffentliches Dankschreiben an den Arzt für Brustkranke...

Herrn Dr. Reimann zu Berlin, Schützenstraße 30. Nach der von Ihnen bewirkten Heilung meines jahrelangen, durch starken Husten, Blutauswurf, Schlaflosigkeit und Abzehrung...

Julius Schulz'scher Brust-Malz-Syrup. Anerkannt und empfohlen als hilfreich bei Brustleiden, Husten, Heiserkeit und Schnupfen...

Aerztliche Anerkennungen des kgl. Sanitäts-Raths Hrn. Dr. Bamberger, der pract. Aerzte Hrn. Dr. Lion sen. und Hrn. Dr. Ascher zu Berlin.

Für Juwelen. Verlen, Gold und Silber zahlen die höchsten Preise Guttentag & Comp., Riemerzeile Nr. 9.

Selterfer oder Sodawasser, für Breslau frei in's Haus, offeriren: C. N. Kiffner & Comp., Albrechtstraße 25.

Meine noch vorhandenen Weinbestände, enthaltend echte Champagner, div. Marken Bordeaux, Rhein-, Mosel-, Dessertweine, Rum, Arac etc., von den ersten Häusern bezogen, verkaufe ich...

Haus-Verkauf!! In Frankenstein ist ein schönes, neugebautes Haus mit Garten, sehr günstig gelegen, unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen.

Haus-Verkauf. Ein massives Eckhaus, in einer mittleren Provinzial- und Garnisonsstadt Niederschlesiens gelegen, worin bisher das Spezereigewölbe mit Erfolg betrieben worden, ist mit Inventar...

Conditorei-Verkauf. In einer Provinzialstadt Podensi ist eine Conditorei, die einzige am Ort, nebst Billard sofort oder zum 1. Juli ab zu verkaufen.

Erste Sendung. Sommerparantoffeln für Damen 12 1/2 Sgr., für Herren 15 Sgr., für Kinder 10 Sgr. (Goldleder), Promenaden-Schuh 27 1/2 Sgr., mit Abfägen 1 Zehler, Wiener Zeug, Stiefel, fest, schön und dauerhaft, mit und ohne Gummizug...

Meine zu Ober-Langenbielau bestehende Seifenfabrik nebst Verkaufsladen ist zum 1. April anderweitig zu verpachten.

Im Verlage von Eduard Trowandt in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Der landwirthschaftliche Gartenbau enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalter und den Hopfen- und Tabakbau, als Leitfaden für die Sonntagschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen...

Ein kleines Orgelwerk mit 3 Manual- und 1 Pedalregister in Mahagoni-Gehäuse für eine Kapelle oder zum Privatgebrauch sich eignend, ist umgänglich preiswerth zu verkaufen.

Tilz- u. Seidenhüte neuester Façon, von 1 Zhr. an, empfiehlt: S. S. Schiff, Oblauerstraße Nr. 87.

Sofort zu kaufen wird gewünscht: 1) eine gut erhaltene complete Comptoir-Gurichtung, 2) ein Destillir-Apparat zur Liqueur- und Spirit-Destillation im Inhalte von 4-600 Quart.

Die gut eingerichtete, im besten Bauzustande sich befindende Brauerei zu Pilgramsdorf an der Goldberg-Löwenbergerstraße gelegen, ist in Folge des Todes des Besitzers, unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Gasthofs-Verkauf. Ich beabsichtige meinen in Lipine bei Morgenroth D.-S. in bester Industriegegend des Buthener Kreises belegenen Gasthof mit soliden Bedingungen zu verkaufen.

Gine noch nicht abgenutzte Dampfmaschine von 12-15 Pferdekraft, womöglich mit Kessel, Armatur etc. wird zu kaufen gesucht...

Gebrauchte Flügel und Piano's, preiswürdig in der Verm. Ind.-Ausstellung, Ring 15. Matenzahlungen genehmigt.

Thüringer Fleischwaaren: als Schinken, Würste, vorzüglich Cervelatwurst von anerkannter vorzüglicher Qualität empfiehlt das Fleischwaaren-Geschäft von Christian Schmidt...

!! Mahagoni-!! !! Möbel !! neue und gebrauchte, Sopha's mit und ohne Fauteuil, Barockspiegel mit Marmorplatten, so wie Möbel in allen anderen Holzarten...

Verkauf von Schlachtwieh. Auf dem Dom. Groß-Stein bei Gogolin O.S. stehen 20 St. Ochsen und 1 Stier zum Verkauf. Die Abnahme muss bis 15. April d. J. erfolgen.

Podolischen Staudenbaser offerirt pr. Scheffel 5 Sgr. über höchste Notiz das Dominium Sinsdorf der Breslau.

Leim von den früheren guten Qualitäten habe ich wieder Vorrath. C. S. Schiff, Reuschelstraße 58/59.

Gesuch.

Ein Geschäftsmann in einer lebhaften Fabrikstadt des Königreichs Sachsen, erbietet sich gegen mäßiges Honorar, zur Uebernahme von Agenturen, Artikeln zum Commissions-Verkauf und Musterlager.

Wilhelm Schmidt in Kissingen, Saalstraße Nr. 287, empfiehlt sein gut eingerichtetes Wohnhaus in schönster Lage allen P. T. Bedingten besten Equipagen und Bäder im Hause.

Ein kleines Orgelwerk mit 3 Manual- und 1 Pedalregister in Mahagoni-Gehäuse für eine Kapelle oder zum Privatgebrauch sich eignend, ist umgänglich preiswerth zu verkaufen.

Wollzünden-Leinwand, schwer, in guter Waare, empfiehlt zum billigsten Preise die Leinwandhandlung Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 50, Goldene Gans-Ede.

Lehmann u. Lange, Oblauerstraße Nr. 4. Zuckere. Feinen, harten Zucker (Raffinade) in Broten 5 Sgr. à Pfd.

Sofort zu kaufen wird gewünscht: 1) eine gut erhaltene complete Comptoir-Gurichtung, 2) ein Destillir-Apparat zur Liqueur- und Spirit-Destillation im Inhalte von 4-600 Quart.

In vorzüglicher Qualität und jeder Nuance 12 Sgr. per Pfd., empfiehlt die Glanzlackfabrik von Robert Scholz, Nicolaistr. 12.

Echten Malz-Zucker, aus bairischem Malz und indischem Zucker bereitet, offerirt das Pfund zu 8 Sgr.

Fußbodenglanzlack in vorzüglicher Qualität und jeder Nuance 12 Sgr. per Pfd., empfiehlt die Glanzlackfabrik von Robert Scholz, Nicolaistr. 12.

Aufträge für geruchlose Latrinen- und Stuben-Reinigung bei Tage, vermittelt durch den Bergerschen Maschinen, werden entgegengenommen bei Gebrüder Hänel & Comp. Schubbrücke Nr. 35.

Es empfiehlt zu den billigsten Preisen alle Sorten Apotheker-Wichs- und Nachtlöcher-Schachteln: Fabrikant J. Reichel in Wartha bei Frankenstein

Die Wittwe eines vor kurzem verstorbenen Beamten sieht sich zu ihrem weiteren Fortkommen gezwungen, eine Stellung als Repäsentantin des Hauswesens in einer Stadt, oder als Gesellschafterin, oder als Pflegerin...

Gine Erzieherin, geprüft, musikalisch, der franz. u. engl. Sprache mächtig, empfiehlt A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

Gine sehr tüchtige Wirthschafterin sucht eine Stelle auf's Land durch A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

Eine Gouvernante israelitischer Confession, welche auch musikalisch ist, wird gesucht. Offerten wolle man richten S. Kold in Mähr.-Odrau (Oesterreich).

Ein Lehrer gesucht! An der evangelischen Bürgerschule in Biala bei Bielitz, ist eine Lehrerstelle vacant, für welche man nach einem entsprechenden Manne sucht.

Ein Ziegelmeister, welcher auch mit Feldbrand Bescheid weiß, findet sofort ein Engagement auf dem Dominium Bolling bei Freystadt in Schl.

Weissen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

besten Qualität, letzter Ernte, offeriren unter Garantie der Reife und Keimfähigkeit billigt: J. S. Steinig & Co., Neuschestrasse Nr. 45.

Weineffig- und Essigsprit-Fabrik, nebst allen nöthigen Utensilien, zu verkaufen. Der Abgab des ganzen Products ist der Art, daß dieses Geschäft dem Käufer eine sichere und nicht unbedeutende Rente bietet.

frische Blut- und Leberwurst nach berliner Art, C. S. Dietrich, Hostlieferant, Schmiedebrücke Nr. 2.

Nachrufe und andere Gelegenheitsgedichte für die Beilage zu den Schlesischen Provinzialblättern werden in Berlin wie in Prosa ausgearbeitet.

Schriftsetzer finden sofort dauernde Conditio in der Buchdruckerei von E. Raabe in Dypeln.

Gute Musiker für alle 1. und 2. Instrumente werden zu einer Opern-Kapelle zum baldigen Antritt gesucht. Adressen bittet man unter H. M. Breslau, poste restante fr. einzufenden.

Das Dominium Gzianau-Molina per Bonoschau O.S., sucht zum sofortigen Antritt unter frankirten Offerten und abschließlichen Zeugnisse, einen mit juristischen Kenntnissen vertrauten Volksschreiberwalter.

Ein Commis, Spezereist, tüchtiger Verkäufer, sucht per 1. April d. J. oder bald ein anderes Engagement. Gef. Offerten erbittet man A. H. Polkwitz poste restante.

Ein tüchtiger Verkäufer, welcher mit dem Handels-, Garn- und Strumpfwaren-Geschäft genau vertraut, wird zum sofortigen Antritt verlangt von Louis Sohn in Odrilz.

Ein Fabrikverwalter-Posten in einer hiesigen Fabrik ist durch einen tüchtigen, energischen Mann sofort zu besetzen. Offerten (Curriculum vitae) unter J. K. 25 übernimmt die Expeditio der Breslauer Zeitung.

Ein noch in Condition stehender verbeiteter Brenner, welcher die höchsten Spiritus-erträge erzielen kann, dem auch die besten Atteste zur Seite stehen, wünscht zu Johann d. J. eine gleiche Anstellung in einer Brennerei mit Dampfmaschinenbetrieb. Frankirte Adressen werden unter Chiffre B. N. Storchneß poste restante erbeten.

Offene Lehrerstellen in anständigen Geschäftshäusern weist nach C. Richter, Antonienstr. 13.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung und aus achtbarer Familie, jedoch nur von auswärtig, findet in einem hiesigen Colonialwaaren-Geschäft bald oder zu einem Unterkommen. Hierauf bezügliche Offerten unter Chiffre B. B. I. poste restante Breslau.

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 13 ist der 2. Stock, bestehend aus 9 Stuben, Kabinett, Entree, Küchen und Zubehör, im Ganzen oder getheilt zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen.

Breslauer Börse vom 28. März 1865. Amtliche Notirungen.

Table with multiple columns containing financial data: Wechsel-Course, Ausländ. Fonds, Schles. Pfdbr., etc. Columns include exchange rates and bond prices.